

Schriftleitung:

Nathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentliche Einladungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt als festgestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 36.900.

Verwaltung:

Nathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteiljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 64

Cilli, Samstag, den 12. August 1911.

36. Jahrgang.

Ein kleiner Beitrag zur Verwaltungsreform.

Es ist bekanntlich eine Kommission eingesetzt worden, mit der Aufgabe, über Vereinfachungen in der Verwaltung des Staates zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Man hat also auch an leitenden Stellen eingesehen, daß der Amtschimmel kein modernes Beförderungsmittel mehr ist und das dem Staate viel an Zeit und Geld erspart werden könnte, wenn man mit manchen aus fernen Zeiten übernommenen bürokratischen Einrichtungen endlich aufräume. Man hat offenbar erkannt, daß auch neuere Einrichtungen bedeutende Vereinfachungen vertragen würden, ohne daß die Genauigkeit dadurch Schaden leiden müßte und man wird sich vielleicht auch der Erkenntnis nicht ganz verschließen, daß der starre Bürokratismus nicht bloß keine Notwendigkeit, sondern im Gegenteile ein Hemmnis für den Staat selbst ist, dessen Befähigung wohl im Interesse der Bevölkerung, aber nicht minder auch im Interesse des Staates gelegen wäre.

Da nun diese Kommission mit der löblichen Aufgabe beauftragt ist, so dürfte es ihr wohl gelegen kommen, wenn aus der Bevölkerung heraus selbst auf Grund gemachter Erfahrungen Material geboten würde, das den Beratungen zu Grunde gelegt und bei den Reformvorschlägen beachtet werden könnte. Eine derartige Erfahrung sei heute von einem Steuerzahler geboten und die Tatsache einfacher zählt: Anfangs April erhielt ich einen „Zahlungsauftrag“ betreffend die Personaleinkommensteuer für das Jahr 1911. Die darin vorgeschriebene Steuer, die zum Teile vom Dienstgeber, zum Teile von mir persönlich zu entrichten war, wurde mit dem damals beigelegten Postsparkassenerlagschein bereits am 27. April bezahlt, und zwar für das ganze laufende Jahr 1911. Die Begünstigung der Ratenzahlungen für je

ein Semester wurde also nicht in Anspruch genommen. Bei dieser Sachlage mußte eine Zuschrift der Steueradministration vom 26. Juli 1911, zugestellt am 8. August 1911, überraschen, da sie die „Zahlungsaufforderung“ für die bereits bezahlte Personaleinkommensteuer enthielt. Auch dieser „Zahlungsaufforderung“ lag neuerdings ein Postsparkassenerlagschein bei. Eine sofort bei der Steueradministration eingeholte Erkundigung hatte folgendes Ergebnis: Der betreffende Beamte schien durch den Vorhalt, daß die jetzt eingeforderte Steuer ja bereits vor Monaten für das ganze Jahr bezahlt sei, nicht im geringsten überrascht, denn er erklärte, das sei sehr einfach, wenn die Steuer bezahlt sei, so habe die Zahlungsaufforderung keine Bedeutung, die Zahlungsaufforderung wird rein mechanisch ausgestellt, da die Steuereingänge ja bei der Gemeinde gebucht werden, der Zahlungsaufforderung also nur dann eine Bedeutung zukäme, wenn eben die Steuer noch nicht gezahlt sein sollte. Die Ruhe und der Gleichmut, mit der der Beamte diese Auskunft gab, lassen nur die Vermutung zu, daß dieser Fall zu den typischen gehört, daß er überhaupt üblich ist, daß also jeder Steuerzahler, der sofort nach Erhalt des Zahlungsauftrages bezahlt, unter allen Umständen doch nach vier bis fünf Monaten wieder eine Zahlungsaufforderung erhält.

Ist das nicht ein Fall für die Kommission zur Herbeiführung einer vereinfachten Verwaltung?

Was könnte sich der Staat an Zeit der Beamten und an Geld ersparen, wenn die ganz überflüssigen Zahlungsaufforderungen, wie eine solche eben erzählt wurde, unterblieben. Zur Ausstellung der Zahlungsaufforderung ist jedenfalls eine gemessene Bureauzeit notwendig, die Zahlungsaufforderung muß ja nicht bloß ausgestellt, sie muß auch kopiert, sie muß im Ausgangsbuche vermerkt werden, die Zahlungsaufforderung umfaßt einen ganzen Bogen Papier, hat also Druck- und Papierkosten verursacht, die Zahlungsaufforderung mußte durch die Post zugestellt werden, hat also auch dieser

eine Arbeitsleistung auferlegt, und außerdem ist der Zahlungsaufforderung, die ja vollständig überflüssig war, neuerdings ein Postsparkassenerlagschein beigelegt, der doch auch wiederum Geld kostet, wenn ihn auch die Steueradministration zu einem billigeren Tarife als der einfache Kontoinhaber bekommt. Immerhin lassen sich die Kosten dieser ganz überflüssigen und durch eine Vereinfachung in der Geschäftsabwicklung ohne weiteres zu vermeidenden doppelten Aufforderungen zur Zahlung einer Steuer mit mindestens 30 Heller bemessen, wovon allerdings der Großteil auf die Arbeitsleistung der Beamten entfällt und in diesem Falle möglicherweise noch zu gering eingesetzt wurde. Und nun multipliziere man damit die vielen Tausende und Tausende von Zahlungsaufträgen, die, so wie erzählt wurde, ganz unnötiger Weise ausgestellt und zugestellt werden, ohne einen anderen Zweck zu haben, als den pünktlichen Steuerzahler zu ärgern oder in Unruhe zu versetzen, da er der Meinung ist, die von ihm bereits erfolgte Zahlung sei irgendwie nicht verbucht worden oder sonst abhanden gekommen.

Aus dem bosnischen Parteileben.

Von einem führenden bosnischen Politiker gehen der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ folgende Mitteilungen zu:

Mit dem Einsetzen der Herbstkampagne im bosnischen Landtage wird mit einer schwerwiegenden Verschiebung in den einzelnen Parteilagern zu rechnen sein. Auf serbischer Seite hat sich eine Gruppe von Politikern unter der Führung des Abgeordneten Kocić, von dem offiziellen Saborklub abgetrennt und liegt jetzt in heftiger Fehde mit ihrem früheren Parteichef Jestanowić. Mögen die Gründe dieser

Ein Ausflug in die Sanntaler Alpen.

Wer einige Tage in Ruhe und Frieden in herrlicher Alpenwelt zubringen will, der wandere rüstig und wohlgenut in die Sanntaler Alpen. Seine Bemühungen werden belohnt werden durch die Gefühle, welche die schroffen Felsenberge mit einigen Schneefeldern und einsamen Unterkunftsstätten im Herzen eines jeden Naturfreundes wachrufen.

Es ist ein herrliches Gebirge!

Als Ausgangspunkt wählen wir unsere liebe Sanntadt Cilli. 7.40 Uhr früh steigen wir in den Wollanenzug, gelangen in die Stationen Pletrovitsch, Sachsenfeld, St. Peter, Heilenstein, Riechdorf und Baddorf. Hier steigen wir nach einer einstündigen Fahrt aus, schreiten in unmittelbarer Nähe dieser Haltestelle über die Paß, einem Nebenflusse der Sann, und gelangen auf einem rot bezeichneten Wiesenwege in das Tal der Sann. In kurzer Zeit sind wir, auf der Straße weiter gehend, in Liffai, einem bekannten Familienaufenthaltsorte für Sommerfrischler. Gegen 10 Uhr vormittags marschieren wir in Präzberg, im bedeutendsten Markte des Sannales, ein und lassen uns zu einem Frühstück im Hotel „Post“ oder Hotel „Austria“ nieder. Um in den nächsten Markt Laufen zu gelangen, empfiehlt es sich, den Wagen oder die Post zu benutzen. Die Fußwanderung dauert drei Stunden und ist in der brennenden Sonnenglut auf staubiger Straße mit geringen Abzweigungen über Wiesen sehr lästig. Es

empfiehlt sich, hier im Gasthause des Herrn Petel oder Podpetichan Einkehr zu halten.

Gegen 5 Uhr nachmittags verlassen wir den Ort und beginnen eine prächtige Talwanderung an der Sann aufwärts nach Leutsch. Unterwegs gibt es stimmungsvolle Naturbilder, die sich durch die Farbenpracht der Abendsonnenstrahlen bezaubernd hervorheben. Nichts stört die heilige Ruhe. Nach 7 Uhr treffen wir in Leutsch ein und erhalten im Hotel „Raducha“ oder „Djistriga“ einfache aber gute Unterkunft.

Am nächsten Morgen um 5 Uhr früh muß die kleine Gesellschaft, aus vier Personen bestehend, mit Rucksack und Bergstock reisefertig sein. (Mehr als vier Personen können in den kleinen Herbergen schwer Unterkunft finden.)

Unser Reiseziel ist die Koroschahütte, 1807 Meter, welche der Sekt Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins gehört. Die kleine, aber gut eingerichtete Hütte ist unbewirtschaftet.

Fünf Minuten oberhalb Leutsch zweigen wir links ab und gelangen zu einem Bauerngehöft mit gutem Quellwasser. Von hier nehmen wir Wasser-vorrat mit, da die meisten Quellen wegen der herrschenden Hitze versiegt sind. Der ärgste Feind der Bergsteiger ist quälender Durst. Nicht abgehärtete Personen werden matt und schlaff, müssen sehr oft rasten und können gar nicht vorwärts gebracht werden. Das mitgenommene Wasser ist warm und stillt den Durst nicht. Es empfiehlt sich, einen Spiritus-schnellkasser mitzunehmen, auf dem man rasch einen Kaffee oder Tee kochen kann. Bitterer Kaffee oder Tee ist ein vorzügliches Kräftigungsmittel und schützt vor Ermattung.

Anfangs führt der Weg durch Nadelwald aufwärts, dann lange Zeit durch Laubgestrüpp, bis er endlich den Wald verläßt und, mehrere Dolinen umgehend, über felsige Hochflächen mit schöner Fernsicht weiter zieht. Bei der Kapelle, die in der Nähe der slowenischen Roßkühne steht, hat man einen Ausblick in die Tiefe des Roban Rot-Tales, das dem Logartale ähnlich scheint. Bis hierher hat die Wanderung sechs Stunden in Anspruch genommen. Einige Minuten aufwärts steigend, erblicken wir zu unseren Füßen am Südbahange der Djistriga die Koroschahütte, zu der wir nach einer halben Stunde gelangen. Unsere Nachtherberge wird zuerst einer gründlichen Lüftung unterzogen. Eine Quelle, welche sich einige Minuten südlich von der Hütte befindet, spendet vorzügliches und kaltes Trunkwasser. Der Abend ist herrlich. In zauberischem Lichte erglänzen die nahen Felsengipfel, in nächster Nähe der 2020 Meter hohe Dedec. Nach Sonnenuntergang nehmen sich die grauen, starren Kalksteingipfel wie aus Blei gegossen aus. Das herrliche Wetter bringt uns frühzeitig vom Lager. Wir öffnen die Hütte und erblicken 20 Stück grauweisse Ochsen, welche die Hütte umlagern und mit ihren großen Augen neugierig aber furchtlos dareinschauen. Heute gilt es den Gipfel der Djistriga zu ersteigen. Als Aufstieg wählen wir den Weg von der Ostseite her, der mit Vorsicht und Bedacht ungefährlich, der großartigen Aussicht in die Felsenschluchten wegen, aber genüßreich ist. Nach zwei Stunden befinden wir uns auf dem 2350 Meter hohen Djistrigagipfel und blicken mit Bewunderung in das reizende Logartal, sehen den Rintafall, die Ofreschelalpe und all die Felsenberge, welche das Tal abschließen, die Starje,

Diversifikation auch ursprünglich in einer finanziellen Frage, der Konkurrenz der „Serbischen Nationalbank“ des Herrn Jęstaniowicz mit der neugegründeten „Serbischen Zentralbank“ liegen, so ist dieser Rahmen heute schon weit überschritten und dürfte weitere Abbröckelungen in der bis jetzt geschlossenen serbischen Partei nach sich ziehen. Ist auf serbischer Seite eine Spaltung wahrzunehmen, so sieht man bei den zwei anderen religiös-nationalen Gruppen ein gewisses Näherücken. Die früher getrennten moslimischen Gruppen haben in einem von beiden Parteien gewählten Achterauschuß ihre Fusionierung beschlossen.

Beide moslimischen Parteien waren nicht durch allzugroße prinzipielle Differenzen, sondern mehr durch taktische und persönliche Fragen geschieden. Seit der Annexion sind sie einander immer näher gekommen, als die Gruppe des Serif-Aga Arnautovic ihren Anschluß an die Serben, die Gruppe des Adem-Aga Mesie ihren Anschluß an die Kroaten gelockert hatten, damit beide Gruppen in der Kmetenfrage und anderen moslemischen Sonderinteressen freie Hand den Kroaten und den Serben gegenüber bekommen. Im Landtag haben sie dann auch einen einheitlichen Abgeordnetenklub gebildet und durch den Pakt mit den Kroaten und der Regierung in der Kmetenfrage ihren Standpunkt festgesetzt. Diese Tatsache die ihnen die Vorteile eines gemeinsamen Vorgehens offenbar zeigte, ist auch der Anlaß zur Fusionierung geworden, die jetzt als durchgeführt betrachtet werden kann. Die vereinigte moslimische Partei dürfte voraussichtlich ihre engeren Beziehungen zu den Kroaten baldigst lösen, da sich auch in den Parteilagern der „Udruga“ und der „Zajednica“ eine Wiedervereinigung vorbereitet. Zur Wiedervereinigung der kroatischen Parteien in Bosnien ist die Ausöhnung der Franziskaner mit dem Erzbischof Dr. Stadler eine Vorbedingung. Diese Versöhnung aber wird zur Entfremdung der Moslims führen. Andererseits ist wieder ihr Anschluß an die Serben infolge der Spannung, die seit Schaffung des Gesetzes über die Kmetenablösung zwischen den Serben und den Moslims herrscht nicht gut möglich. Die fusionierte moslimische Partei wird also eine Politik der freien Hand nach allen Seiten hin führen, deren Folgen erst beim Wiederauftritt des Sabor zu beurteilen sein werden.

Politische Rundschau.

Slawische Blätter in deutscher Sprache.

Der Slawe kann die deutsche Sprache nicht leiden, doch bezieht er sich ihrer gerne, wenn es sich darum handelt, für seine Ansichten und Absichten

einen weiteren Leserkreis zu gewinnen. Es haben ja nicht bloß die Slawen in Wien sich ein eigenes Tagblatt angeschafft, das in deutscher Sprache erscheint und die Interessen des Gesamtslawentums in Oesterreich vertritt, selbst in Prag kann man das Organ nicht vermissen, das in deutscher Sprache tschechisch-nationale Anliegen vertritt und tschechische Politik betreibt. So oft das Blatt dem Eingehen nahe war, fanden sich doch immer hilfsbereite slawische Geldkräfte, die ihm auf die Beine halfen, denn man kann nun einmal auch in tschechischen Kreisen in Prag ohne Hilfe eines in der verhassten deutschen Sprache erscheinenden Organes nicht gut auskommen. Die Südslawen haben seit jeher ihre Organe, die in deutscher Sprache erscheinen und auch für polnische Anliegen gibt es Zeitungen, die in deutschen Worten zu ihren Lesern sprechen. Nun haben auch die Kroaten sich ein solches Blatt zugelegt. In Agram das bekanntlich ein echter Slawe nicht anders als Zagreb nennt, ist ein Blatt gegründet worden, das in deutscher Sprache erscheint und sich nicht einmal Zagreber Wochenrevue, sondern „Agramer Wochenrevue“ benennt. Wenn man nach der Ueberschrift des ersten Artikels schließen will, so hat das Organ einen ganz bestimmten Zweck. Der erste Leitartikel trägt nämlich die Ueberschrift „Los von Ungarn“. Offenbar hat man es hier mit einem Zeitungsunternehmen der großkroatischen Bewegung zu tun.

Klerikale Ueber- und Mißgriffe.

Bekanntlich hat im vorigen Jahre der Papst durch ein Dekret verfügt, daß die Schulkinder nicht erst vom zehnten, sondern schon vom siebenten Lebensjahre an zur Beichte und Kommunion zu führen sind. Damit aber dieser klerikale Vorstoß bei den Eltern und auch wahrscheinlich bei den sogenannten Modernisten unter der Geistlichkeit nicht Anstoß erzeuge, beschloß eine Wiener Bischofskonferenz daraufhin, man solle nicht plötzlich, sondern nach und nach auf das verlangte Alter zurückgehen. Zuerst beginne man mit der Komunion der Neunjährigen im Jahre darauf der Acht- und erst im dritten Jahre der der Siebenjährigen. Also allmählig, damit die Freiheitlichen nichts davon wahrnehmen. Tatsächlich richtete sich auch die Geistlichkeit nach dem Wiener Bischofsbeschlusse, denn aus vielen Orten vernimmt man die Kunde, daß heuer schon neunjährige Kinder zur Beichte und zur Kommunion geführt wurden. Diese Nachrichten kommen auch aus einigen Schulen des Jesuiten- und Jhergebirges, dazu kommt noch, daß manche Katecheten den Unterricht dadurch verkürzen, daß sie nur einen Teil der Klasse zur Beichte nehmen und den andern zu einem späteren Zeitpunkte. Bei einem zweimaligen Beichtgange im Schuljahre macht das einen Ausfall von acht Schulhalbtagen für eine Klasse und die Hälfte ist nur gestattet. Pflicht der

Eine Bäuerin aus der naheliegenden Sennhütte verkauft vorzügliche Milch und guten Käse. Nach mehrstündigem Aufenthalte wandern wir dem Sannatalersattel zu, dessen Höhe, 2125 Meter, wir in zwei Stunden erreichen. Hier haben wir wieder reizende Talbilder vor uns. Nun geht es abwärts über viele schneereiche Dolinen, auf welchen sich große Herden von Schafen befinden, die von der Hitze getrieben die kühleren Schneefelder aufsuchen. Wir benützen den rechts abzweigenden Weg, der steil abwärts mit Hilfe einiger Drahtseile in das Tal des Sernicabaches nach Oberseeland führt, der linksführende Weg geht zur tschechischen Hütte, die am Nordabhange des Grintouc liegt und von den zahlreichen tschechischen Sommerfrischlern aus dem Kasino in Seeland besucht wird. Im Gasthause „Stuller“ am Fuße des Seeberges erhält man freundliche Aufnahme, woselbst man auch halbwegs von den Wenzelsjöhnen verschont bleibt. Nun geht es über den Seeberg nach Bad Vellach und im Vellacher Tale auf sehr gut gepflegter Straße nach Eisenkappel. Im Garten des Gasthauses „Niederdorfer“ wird das Mittagessen eingenommen. Nach 1 Uhr fahren wir mit der schmalspurigen Bahn nach Kühnsdorf. Hier haben wir sofort Anschluß auf der Südbahn nach Unterdrauburg. Dieser hier beschriebene Weg ist leicht und jenen Wanderern zu empfehlen, welche nicht an die Zeit gebunden sind.

Es wäre wünschenswert, wenn recht viele deutsche Touristen die Sanntaler Alpen aufsuchen möchten. Sie werden sich von der Schönheit und Großartigkeit überzeugen und auch andere Bergfreunde bewegen, in die Sanntaler Alpen zu wandern, die an der Grenze dreier Länder, Steiermark, Kärnten und Krain, sich so gewaltig erheben. F. P.

Schulleiter und des Bezirkschulrates ist es, diesem ungesetzlichen Uebergriffe mancher Katecheten ganz tatkräftig entgegenzutreten, sonst wird die Zahl der religiösen Uebungen zum Nachteil des weltlichen Unterrichtes allmählich ins Ungemessene vermehrt. Auch gegen die Kommunion der neun-, acht- und siebenjährigen Kinder sollten die freiheitlich gesinnten Eltern, die dazu berufenen Vereine, namentlich aber die k. k. Bezirkschulräte ganz energisch Stellung nehmen, denn vom pädagogischen und gesundheitlichen Standpunkte ist diese päpstliche Maßregel ganz entschieden zu verurteilen.

Aus Stadt und Land.

Vom politischen Dienste. Der Statthalter hat den Statthalterei-Konzeptspraktikanten Dr. Alfons Wessely in Cilli zur Bezirkshauptmannschaft Windischgraz überstellt.

Trauung. Donnerstag den 10. August vermählten sich in Salzburg in der St. Borromäuskapelle Fräulein Bertha Kellner aus Bad Ischl und Herr Wolfgang Burghauer, Konzeptspraktikant der k. k. Statthalterei und Schriftsteller aus Cilli. Beistände waren für die Braut Herr Johann Mayer, Private aus Salzburg und Herr Karl Rebul, Apotheker in Windischgraz für den Bräutigam. Das Hochzeitsmahl wurde in der Villa Mayer eingenommen. Das junge Paar reiste in die Steiermark.

Südmarkgautag. Morgen Sonntag vormittag 10 Uhr findet im Deutschen Hause der Gautag des Südmarkgaues „Südsteiermark“ statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vertreters für die Jahreshauptversammlung des Gesamtvereines sowie die Beratung über die bei dieser Versammlung zu stellenden Anträge.

Zur Südmark-Hauptversammlung in Cilli. Wie bereits mitgeteilt worden ist, findet die 22. Jahreshauptversammlung der Südmark vom 8. bis 10. September in Cilli statt. Die Versammlungen der anderen Schutzvereine sind meist vorüber, nur jene des Schulvereines, des Böhmerwaldbundes und des Bundes der Deutschen in Nordmähren sind noch ausständig. Südmark-Hauptversammlungen fanden bisher in folgenden Städten statt: 1890 in Cilli, 1891 in Graz, 1892 in Radkersburg, 1893 in Marburg, 1894 in Pettan, 1895 in Mahrenberg, 1896 in Villach, 1897 in Gottschee, 1898 in Klagenfurt, 1899 in Cilli, 1900 in Linz, 1901 in Wolfsberg, 1902 in Bozen, 1903 in Windischgraz, 1904 in Waidhofen an der Ybbs, 1905 in

(Nachdruck verboten.)

Sternschnuppen.

Von Dr. W. Zeller.

Die wahre Natur und Herkunft der Sternschnuppen, Meteorite oder Aerolithe wurde schon im 5. Jahrhundert v. Chr. von dem Philosophen Diogenes von Apollonia richtig erkannt, welcher lehrte, daß außer den sichtbaren auch unsichtbare Sterne den Weltraum durchstreifen, die zuweilen auf die Erde herabfielen. Aber wie so manche Wahrheit ist auch die von der kosmischen Natur der Aerolithe nicht glatt durchgedrungen. Männer wie Galley und Chladny hatten sie vergeblich gegen das Ansehen der französischen Akademie verfochten, welche überhaupt die Wirklichkeit der Meteoriteinfälle nicht eher zugab, als bis die Berichte ihres berühmten Mitgliedes Biot, von dem großen Steinregen zu l'Aigle, Departement de l'Orne, anno 1803 einliefen. Dort war am 26. April zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags ein fast unbewegliches Wölkchen beobachtet worden, aus dem es unter fortwährenden Explosionen auf einer elliptischen Fläche von zwei Meilen Länge an 3000 Steine regnete im Gewichte von 9 Kilogramm bis 8 Gramm. Am 13. März 1807 fiel im Gouvernement Smolensk ein 140 Pfund schwerer Stein vom Himmel und am 22. Mai 1808 ging zu Stannen in Mähren ein Hagel von 200 bis 300 Steinen nieder. Und so gibt es noch eine ganze Reihe von Berichten, die sich mehren, je besser das Nachrichtenwesen ausgebildet und das Interesse an solchen Erscheinungen verbreitet sein wird.

Die eben angekommenen fremden Gäste sind ganz heiß. Sie haben Schlackenform mit muldigen Vertiefungen und sind mit meist schwarzem Schmelz überzogen, hie und da mit Rost behaftet. Wenn

die Planjava, den Steinersattel, die Brana, das Rinfator, den Sannatalersattel und die Merzlagora. Weiter sehen wir die Skuta und den Grintouc im Westen, den ganzen Karavanzenzug im Norden, sowie die Hohen Tauern und den Groß-Glockner.

Nach einer Stunde Aufenthalt steigen wir den Weg über den Westabhang hinab bis zu einer Wegweisertafel, die uns aufmerksam macht, daß hier der Weg zur Skarje abzweigt. Alle Wege sind rot bezeichnet. Wir müssen über einen mit Eisenstiften gut versicherten Felsentopf steil abwärts klettern und gelangen, einige Schneefelder überquerend, nach einer Stunde auf die Skarje, 2127 Meter. Jetzt beginnt der Abstieg ins Logartal. Rasch geht es abwärts über einige Felsentufen, über Schneefelder, durch mächtige Geröllhalden, ganz leicht und ohne Gefahr. Einige sehr geneigte Schneefelder lassen sich auch umgehen. Nach zwei Stunden befinden wir uns bereits auf der Klemenshalsalpe, 1195 Meter. Hier erhält man von einer freundlichen Bäuerin gutes Trinkwasser und vorzügliche Alpenmilch. Ein guter Fußweg führt uns in einer Stunde ins Logartal und wir finden dort im gut bewirtschafteten Touristenhause ausgezeichnete Verpflegung und Unterkunft.

Am nächsten Morgen wandern wir talaufwärts zum Rinfafalle. Nach zwei Stunden stehen wir bei dem prächtigen Wasserfalle. Wir benützen den rechts weiterführenden Weg, von der Sannquelle vorüber, zur Ofreschelhütte, die wir nach einer Stunde erreichen. Die Ofreschelhütte, 1377 Meter, ist eine Nothütte und gewährt Unterkunft für sechs Personen. Die in nächster Nähe befindliche Frischauhütte ist Eigentum des slowenischen Alpenvereines und nicht mit der Ofreschelhütte zu verwechseln. Wer in der Ofreschelhütte übernachten will, muß sich Nahrungsmittel aus dem Logartale mitnehmen.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitsi.

Nr. 32

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1911

(Nachdruck verboten.)

Unter der Linde.

Novellette von W. Marge.

Die Abendglocken läuteten die Vesper ein. Der Rhönwind trägt seinen kräftigen Atem in das kleine Dorf, fernab vom Weltgetriebe. Im steinernen Brunnenbecken plätschert es leise; eine Gänseflocke fliegt schnatternd auf; ein paar barfüßige Kinder lungern um den kleinen Kramladen mit seiner Auslage von gelben Bernsteinketten und bunten Seidenbändern. Ein Wagen schwankt die Dorfstraße daher. Kletterrosen ranken an dem Häuschen empor, und von den Höhen, die das Dorf umgeben, grünen Farren und tiefblaue Glockenblumen in das sonnige Tal.

Eine Erinnerung hatte Max Altstätten hieher geführt. Lange hatte er broden auf dem Arnsberg geessen und ins Dorf hinabgeschaut. Mit fast gieriger Sehnsucht hatten seine Augen sich an dem Punkt festgeklammert, wo unweit des kleinen Gasthauses „Zum Krug“ eine Linde ihr Blütendach ausbreitete. Und der Rhönwind, der hier oben sein Spiel trieb, sang ihm ein längstverklungenes Lied — sein Lebenslied: Er war wieder der junge unbekannte Schriftsteller, dessen ganzer Reichtum seine glühende Phantasie war und das hochfliegende Ziel, das er sich gesteckt. Um Dorfstudien zu machen, war er hergekommen, — eine Studie anderer Art brachte er mit heim, als er fortging. Und noch etwas — ein krankes Herz.

Eine unglückliche Liebe, er, der Frische, Lebenssprühende! Er hätte denjenigen verlacht, der ihm dies prophezeit. Sentimentalität war ihm stets ein Greuel gewesen. Und das Kapitel „Weib“ nicht das erste in seinem Lebensbuche; sein Hauptinteresse hatte seinem Streben gegolten, das ihm Leben war.

So hatte er gedacht.

Dort, in dem kleinen Gasthause, dem einzigen des Dorfes, hatte sich die Geschichte abgespielt, und das Anfang- und Schlusskapitel unter der Linde drüben. Nur der Strich fehlte noch darunter, weil er, der un-

verbesserliche Tor und Idealist, ihn bis heute nicht darunter gesetzt hatte.

Wie sie wohl staunen würde, die große Masse seiner Verehrerinnen und Verehrer, wenn sie gewußt hätte, daß er seine Erholungszeit, statt in einem der Weltkurorte mit ihrem Fludium eleganten Lebens, hier im Winkel verbrachte! Weltflüchtig, er, der große Schriftsteller, um einer Erinnerung willen, die er noch einmal an der Stätte im Geiste durchleben wollte mit all ihrer Süße und all ihrer Bitterkeit!

Und der Rhönwind sang . . . Unter der Linde hatte er sie zuerst erblickt. Grüngolbige Lichter waren durch das Blätterdach der Linde geschickt und über ihre weißgekleidete Gestalt hin. Er war versucht gewesen zu glauben, eine Elfe habe sich dorthin verirrt, und der Gedanke war den Lippen des Beobachters entschlüpft.

Da war etwas Ueberraschendes geschehen. Die elfenhafte Gestalt — ein fremdes, bildschönes Mädchen, das Max Altstätten sich nicht erinnerte, je zuvor gesehen zu haben, hatte sich erhoben und war ihm jubelnd um den Hals gestiegen.

Der Empfänger, entzückt über den zärtlichen Empfang, hatte diesen schweigend über sich ergehen lassen. Er hätte wohl geglaubt, er erlebe einen schönen Traum, hätte nicht ein wiederholtes: „Fritz, lieber, lieber Fritz!“ das sein Ohr traf, ihm verraten, daß hier nicht ein Traum, sondern eine Täuschung, die der jungen Dame passiert, die Situation herbeigeführt hatte. Doch wie auf den Traum das Erwachen folgt, so geschah es auch hier. Ein Windstoß fuhr in die Linde, bog ihre Zweige auseinander und ließ damit helles Licht durchstrahlen. Der Schriftsteller hatte ein jähes Bösen der Arme um seinen Nacken gespürt. Ein halbunterdrückter Schreckenslaut . . . Ein Zurückfliehen in den Schatten der Linde, deren Blätter über einem heißerglühten Mädchenanlich nickten. Und nun von dort her eine flehende Stimme:

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung . . . Ich erwarte Bruder Fritz und — da glaubte ich — er sei es. O, mein Herr, erzählen Sie es niemand — ich — ich schäme mich so sehr . . .“

Es hätte dieser rührenden Bitte nicht bedurft — auch ohne dieselbe hätte der Empfänger der Liebesbezeugung diese als sein köstliches Geheimnis bewahrt.

„Nicht Sie, mein Fräulein, — ich habe um Verzeihung zu bitten, daß ich Sie nicht über Ihren Irrtum aufklärte,“ war Altstätens Antwort gewesen. Mit herabgezogenem Hut hatte er sie passieren lassen, die eilig, als brenne der Boden unter ihr, an ihm vorbeigeglitten war, um gleich darauf im Gasthaus zu verschwinden.

Wenige Minuten später hatte er sich bei der freundlichen Wirtin als Zimmergast angemeldet. Der Umstand, daß der „Krug“ das einzige Logierhaus im Dorfe, kam seinem glühenden Wunsche, mit der schönen Unbekannten unter einem Dach zu wohnen, entgegen und nahm der Sache den Schein des Absichtlichen.

Sie hieß Andrea von Walzow, war Waise und lebte bei einer reichen Freundin ihrer verstorbenen Mutter, hatte er halb von der redseligen Wirtin erfahren. Die Frau Justizrat möge die großen Kurorte partout nicht, hatte die Erzählerin zufriedengestellt erläutert und geschlossen: „Bei uns ist's ja auch am aller schönsten.“

Dem stimmte Altstätten sehr bald zu. Nur eine kleine Schar Sommerfrischler, seine Seelen, welche die liebliche Idylle hier den Sommerfrischen an der großen Heerstraße vorgezogen, waren anwesend. Der Glanzpunkt in diesem Kreise und von Jung und Alt verwöhnt, war Andrea von Walzow gewesen.

Wer vermöchte dreist den Schleier zu lüften, wie zwei Herzen sich gefunden? Von dem Augenblick an, da ihre Arme sich um seinen Hals gelegt, hatte sie ihn zu ihrem Sklaven gemacht. Ein liebenswürdiges Weltkind, mit einer begeisterungsfähigen Seele für alles Große und Schöne, aber von der Frau Justizrat verwöhnt, war Andrea von dieser offenbar für eine reiche Heirat erzogen worden. In der ländlichen Idylle hier war dieselbe nun wohl nicht zu finden, wohl aber daheim in der Großstadt. Die Frau Justizrat wußte zu berichten von den Triumphen, die ihr Schützling in der Gesellschaft feierte. Artig hatte die Dame die Annäherung des jugendlichen Schriftstellers, von dessen Existenz ihr bis dahin noch nichts zu Ohren gekommen, aufgenommen. Und ebenso seine Novellen, die er gebeten, den Damen vorlesen zu dürfen. Ein Wort der Anerkennung und Ermutigung aber hatte sie für ihn nicht Anders Andrea. Nachdem sie ihr erstes Zusammentreffen mit Altstätten und die Umstände, die es begleitet, überwunden, überließ sie sich unbefangen seiner Gesellschaft, bis zu dem Augenblick, wo sie entdeckte, daß sie ihn liebte. Entzückt lauschte sie seinen stimmungsvoll geschriebenen Arbeiten, und die Seelenkonflikte, die darin erschienen, dächten ihr bald der Spiegel

ihrer eigenen Gefühle. Erriet sie doch, daß ihrer Liebe zu Altstätten, der ihr seine Neigung ja deutlich zeigte, ein Kampf mit ihrer Wohlthäterin bevorstehe, denn die Justizrätin würde von einer Verlobung mit dem unbegüterten Schriftsteller nichts wissen wollen. Dazu kam, daß sie mit sich selbst in argen Konflikt geriet. Sie hatte zu lange im Wohlstand gelebt und dessen Annehmlichkeiten schätzen gelernt, um nicht mit Unbehagen an eine ungewisse Zukunft zu denken. Ebensowohl aber wußte sie auch, daß sie unglücklich sein würde, wenn sie auf Altstätten würde verzichten müssen. Impulsiv aber wie sie war, waren die Zukunftsorgen vergessen, als er ihr seine Liebe bekannte. Mit hingerissen von der Sturme der Liebesleidenschaft, der seine Seele durchbrauste und auf seine Lippen trat, und beraubt von dem Gedanken, seine Muse zu sein, gab sie ihm selig ihr Jawort. „Glaubst Du an mich, Geliebte? Willst Du warten in Treue, bis der Dichter Altstätten Dir, seiner Muse, ein würdiges Heim bieten kann?“ hatte er gedrängt, und sie, unter seinen Küssen erschauernd, willig und freudig eingestimmt.

Und dann? Noch bevor er bei der Frau Justizrat um die Geliebte geworben, hatte ein Billet von Andrea ihn gefunden. Einige verlöschte Buchstaben darin zeugten von vergossenen Tränen. Es enthielt die Zeilen:

Vergiß, o vergiß mir, Max, wenn ich Dir Schmerz bereite. Aber ich vermag nicht mein Schicksal an das Deine zu ketten, — der Gedanke an eine ungewisse Zukunft würde mich elend machen und Du würdest darunter leiden. Du aber mußt frei sein von Fesseln, soll Dein Talent sich entfalten. Ach, ich hab' so viel gedacht und geweint, es ist mir so verworren und tief unglücklich zu Sinn. Ich weiß nur das eine: daß ich ein Leben der Sorge und der Entbehrung nicht ertragen würde und — daß ich Dich liebe — unendlich liebe. O — was rede ich!? Denke nicht schlecht von mir, vergiß mich und hilf mir, indem Du mich freigibst. Andrea.

Nein, er dachte nicht schlecht von ihr und er vergab ihr, denn sie war ein verwöhntes Kind und hatte von ihrem Standpunkte aus recht. Aber er meinte an der Vernichtung seiner Hoffnungen zugrunde zu gehen. Noch an demselben Abende reiste er ab. Als er das Gasthaus verließ und an der Linde unweit vorüberkam, löste sich aus deren Schatten eine Gestalt. Ein Laut, wie ein tränenloses Weinen traf sein Ohr. Er fühlte blitzgeschwind zwei Arme um seinen Nacken und zwei Lippen seine Wangen berühren. Und nun war er allein.

Vielleicht war der Seelenschmerz ein Förderer seines Talentcs — eher als er gehofft, hatte Altstätten die Höhe des Parnass erreicht. Ein Jahr nach dem Erlebnis las er in einer Zeitung die Verlobung Andrea

von Maßgows mit einem adeligen Gutsbesitzer. Nun war es Zeit, den Strich unter die Geschichte zu legen. Aber er versäumte dies. Und einige Monate später erreichte ihn das Gerücht, die Verlobung Andreas sei wieder gelöst.

Es war gut, daß er noch nicht den Strich unter das Jugenderlebnis gesetzt. Sein Name als Schriftsteller war bereits bestens bekannt und seine Zukunftschancen gut. Doch sein Stolz bäumte sich dagegen, um Andrea ein zweites Mal zu werben.

Der Schriftsteller fuhr aus seinen Träumereien auf. Fern erstarrte im verklärten Abendlicht das Rhöngebirge und das Kreuz des Kreuzberges ragte funkelnd empor. Der nahe Buchenwald grüßte in dunkler Pracht und über Berg und Tal hin entschwebte der letzte Abendglockenklang.

Die Seele seltsam bewegt, langte Altstätten eine Viertelstunde später im „Krug“ an. Als er in den Hausflur eintrat, war ihm, als ob irgendwoher ein leiser Schrei erklang; doch konnte es auch eine Täuschung sein. Die freundliche Wirtin von einst schaltete nicht mehr im Krug. Der Wirt, der dem Gaste entgegenkam, war ein verdrossen blickender, wortfarger Mann. Vielleicht, weil es heuer an Sommergästen krümelte, wie Altstätten bald herausbekam. „Zurzeit ist nur noch ein Gast hier — der kommt alle Jahre zur Julizeit,“ schloß der Wirt.

Dem Schriftsteller war es gerade recht, daß es hier einsam war; desto ungestörter konnte er der Erinnerung nachhängen. Er besuchte alle Plätze, wo er einst mit Andrea gewilt; nur den Platz unter der Linde vermied er. Es war ihm, als würde damit das Bild, das vor seiner Seele stand, an Deutlichkeit verlieren, wie ihm dies beim Aufsuchen der übrigen Stellen geschehen. Zuweilen schalt er sich ein Tor. Was war es nur, daß er an dieser einen Mädchengestalt so festhielt? Es gab noch viele ihresgleichen und gehandelt hatte sie so recht nach profaner Mädchenart. Vielleicht hatte sie ihr Verlöbniß wieder gelöst, weil auch sein Nachfolger in ihrer Gunst ihr nicht den Luxus erfüllen konnte, der ihr zum Leben unentbehrlich erschien.

Ueber den bitteren und schwärmerischen Gedanken kam es ihm endlich zum Bewußtsein, daß er seinen Mitgenossen im Krug noch gar nicht zu Gesicht bekommen. obwohl er jetzt schon 5 Tage hier weilte. Dagegen machte er eine eigentümliche Beobachtung. Allabendlich, sobald es dunkel war, verließ eine weibliche Gestalt das Haus und nahm den Weg zur Linde. Ein weiter dunkler Mantel, den sie trug, machte ihre Person dem Beobachter unkenntlich. Die Entdeckung, die sich auch an den folgenden Abenden wiederholte, erweckte schließlich Altstätten's Neugierde. Sie mußte der

Gast sein, der außer ihm hier weilte. Aus welchem Grunde wohl, getraute sie sich nur bei Abenddunkel hinaus?

Er war ein Mann der Tat. Statt beim Wirt nachzuforschen, folgte er eines Abends der geheimnisvollen Fremden. Auf diese Weise betrat er zuerst wieder den Platz unter der Linde und mit ganz anderen Gefühlen, als er geglaubt.

Durch das Geäst der Linde blinkten die Sterne; heraneisend dufteten ihre Blüten in des stillen schwülen Sommernacht. Die Gestalt auf der Bank hatte ihren Mantel abgelegt; hell schimmert ihr weißes Kleid durch die Dunkelheit. So ungewiß er auch die Fremde erkannte, so gewahrte er doch, daß sie eine Dame und daß sie jung war.

„Verzeihen Sie dem Eindringling,“ begann er, den Hnt in der Hand, herantretend. „Doch ich liebe diesen Platz, an den sich mir eine Erinnerung knüpft so sehr, daß ich auf die Gefahr hin, als Störenfried zu erscheinen, hier eindringe. Gestatten Sie —.“

Damit hatte er sich am anderen Ende der Bank niedergelassen.

„Eine Erinnerung?“ fragte sie und ihre Hand umklammerte die Lehne der Bank, gerade, als bedürfte sie eines Haltes.

Es klang unsicher — gepreßt. Trotzdem war der Zuhörer zusammengezuckt und das Blut strömte ihm plötzlich heiß nach dem Herzen. Seine Augen suchten die Dunkelheit zu durchdringen, doch hatte seine Genossin das Haupt von ihm weggewandt, so daß er ihre Züge nicht erkennen konnte. Was ihm sein laut klopfendes Herz vertraute, vermochte der Verstand noch nicht zu unterschreiben. Sollte es möglich sein, daß —.

„Und diese Erinnerung ist Ihnen teuer, — selbstverständlich!“ fuhr die Stimme neben ihm fort. „So führt uns der gleiche Zweck hierher,“ bekannte sie. Diese Stelle zu grüßen zu der Zeit, wo ich einst hier köstliches erlebte, komme ich alljährlich hierher. Doch —“, und nun kam es wie ein Strom von ihren Lippen — „sind Sie sicherlich glücklicher als ich; denn nichts nagt quälender an unserer Seele als Reue.“

„Reue?“ wiederholte er, bemüht, seine Stimme, die versagen wollte, zu meistern, „sie ist das Lösegeld für eine begangene Schuld.“

„Nicht wahr?“ stimmte sie bei und es klang wie Erlösung, wie verhaltener Jubel. „Eine Schuld war es auch wohl kaum, der das Leid entsprang; nur Unkenntnis des Herzens. . . Da ich den einen nicht vergessen konnte, wie ich doch gewollt, löste ich später in ein rasch geschlossenes Verlöbniß. — — Allmächtiger!“ unterbrach sich die Erzählerin und es klang wie ein Schrei, „was habe ich getan?“

„Das rechte, Andrea, Geliebte,“ fiel er ein und seine Stimme bebte.

Wie dunkel auch der Abend, wie schwach auch der Sternenschein, er wußte es nun, daß sie es war, und daß er sie wieder hatte. „Ohne Dein Bekenntnis hätten unsere Seelen sich nicht wiedergefunden. Komm' an mein Herz, Du einzig Geliebte, wie einst — unter der Linde.“

Was zwischen ihnen noch auszufüllen blieb, sie dachten nicht daran, sie fragten nicht darnach, sie fühlten in dem Kuß, der sie vereinte, allein das Evangelium der Liebe.

Allerlei.

Wenn die Menschen den Tieren auf der Straße, vor allem den überbürdeten und mißhandelten Pferden mehr Beachtung schenken und vor Leidensszenen nicht still vorbeigehen, so würde viel weniger Noth auf der Straße zu sehen sein. Das Gefühl des Ueberwachtwerdens schüchtert auch rohe Kerle ein.

Bei der Ernte. Unsere Landbevölkerung ist jetzt von früh morgens bis spät abends auf dem Felde beschäftigt. Wenn sich auch ein großer Teil des Stallviehes auf den Weiden befindet, so bedürfen die in den heißen Ställen zurückgebliebenen doch der besonderen Aufsicht und Pflege, und diese wird meistens den Kindern überlassen. Sie verrichten ihren Dienst auch gern, aber bei ihrer Vergesslichkeit müssen sie täglich daran erinnert werden. Besonders achte man darauf, daß der treue, an der Kette liegende Wächter des Hauses, der Hofhund, keinen Durst leide. Sein Trinkgefäß muß tagsüber mehrmals mit frischem Wasser gefüllt werden.

Viel zu leiden hat das Geflügel beim Transport in zu engen und zu niedrigen Käfigen oder gar in Säcken. Um sich nur auf den Beinen zu halten, müssen sich die armen Tiere gegenseitig treten und drücken und nicht selten aus Mangel an Futter und Wasser verschmachten sie. Hunderte gehen mitunter bei einem großen Transport elendiglich so zu grunde. Man achte mehr auf diesen Uebelstand, namentlich auf den Märkten und erkläre den Händlern, man kaufe nicht da, wo die Tiere gequält würden, aber man quäle die gekauften Suppen- und Bratenvögel auch nicht selber, indem man sie an den Füßen oder Flügeln hält und so nach Hause trägt.

Ameisen wirken selbst da, wo sie massenhaft erscheinen, eigentlich nur mehr störend als schädlich, so daß ihre Vernichtung nicht zu rechtfertigen ist, zumal sie sehr viel Blattläuse, Kleinschmetterlinge und Maden durch Ausfressen und damit Entkräften vertilgen. Große Freunde von Süßigkeiten: Honig, Syrup, Zucker, süßen Früchten, können sie Salziges nicht vertragen, sodaß sie durch Streuen von Salz oder Begießen mit Salzwasser von Stellen, wo ihre Anwesenheit störend wirkt, leicht zu vertreiben sind.

Von den Gartenbeeten verschreckt man sie schon durch anhaltendes Herfordern ihrer Baue, der Häufen, was aber im Walde mit Rücksicht auf Nachtigallen und andere sich mit Vorliebe daraus nährenden kleine Singvögel, die schon bei der Wahl der Niststätte mit dem Vorhandensein solcher rechnen, verboten ist.

Können die Pferde denken? Eine Leserin schreibt uns: Während des Sommerhalbjahres kommt dreimal wöchentlich aus einem Vororte ein Gärtner mit Grünwaren bei uns vorbeigefahren. Ich gehe dann selbst an den Wagen, um auszusuchen. Niemals versäume ich, nach dem Einkaufe dem hübschen braunen Pony den Hals zu klopfen und ihn mit einigen Stücken Zucker zu erfreuen. Ich bin überzeugt, das Tier kennt mich an der Stimme, der Gärtner glaubt es auch. Jedesmal wenn ich an den Wagen komme und spreche, sieht das Pferd sich um, während es sonst teilnahmslos dasteht; es können noch so viele Menschen am Wagen reden. Muß man da nicht glauben, daß der Braune genau weiß, gerade von mir Zucker bekommen zu haben und auf neue Gaben hofft? Weshalb sieht er sich sonst um, wenn ich spreche? Mir macht dies so viele Freude, daß ich erst immer diesen suchenden Blick abwarte, bevor ich meinen Zucker spende.

Daß Kinder oft nur aus Unverstand unbarmherzig gegen Tiere sind, beweist folgendes Erlebnis. Als ich an einem Wochentage über einen freien Platz ging hörte ich wütendes Hundegebell. Da ich große Hundefreundin bin, suchte ich die Ursache zu ergründen. Auf der einen Seite des Platzes hielt vor einem Hause ein Hundefuhrwerk, dessen Besitzer fortgegangen war. Der große kräftige Hund war von Schuljungen im Alter von 7 bis 9 Jahren umringt, die alle auf den Hund einschlugen und ihn mit Steinen bewarfen. Der Hund sprang von der einen zur anderen Seite, so weit es sein Wagen erlaubte und war in höchster Wut. Ich trat zu den Jungen heran und fragte ruhig „Hat der Hund euch etwas getan?“ Alle sahen mich erstaunt an und einige sagten kleinlaut: „Nein.“ „Weshalb schlägt und werft ihr denn den Hund?“ „Glaubt ihr daß ihr ihm nicht wehe tut?“ Keine Antwort, nur verlegenes Anstarren. „Möchtet ihr mit Steinen beworfen werden?“ „Nein.“ „Seht ihr, das mögt ihr auch nicht; schämt ihr euch denn nicht, einen Hund zu werfen, der euch gar nichts getan hat, sich auch nicht wehren kann, da er fest ist? Glaubt ihr daß der Hund das mag?“ Mehrere von den Jungen sagten treuherzig: „Nein, wir wollen es auch nicht wieder tun,“ und alle gingen davon.

A. B.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so reiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Dornbirn, 1906 in Br.-Neustadt, 1907 in Marburg, 1908 in Villach, 1909 in Graz, 1910 in Linz und 1911 zum dritten Male in Cilli. Für die 23. Jahresversammlung liegt bereits ein Ersuchen der Gemeinde Zell am See vor, auch diesen aufstrebenden Fremdenverkehrsort einmal als Festort zu würdigen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst statt.

Zum Kirta im Waldhaus ist noch nachzutragen, daß auch Fräulein Anna Schniedersitz aus Tüffer sich an den von den Damen übernommenen Arbeiten in hervorragender Weise betätigte, und weiters die Herren Gustav Fischer und Josef Wenzel im Festausschusse tatkräftig einsetzten. Der Cillier Musikvereinskapelle, welche sehr brav und fleißig beim Feste mitwirkte, abwechselnd geleitet von den Herren G. Fischer und R. Seifert, sei an dieser Stelle die vollste Anerkennung ausgesprochen.

Monatsversammlung der Ortsgruppe Cilli des Bundes Deutscher Arbeiter. Sonntag den 13. August um 3 Uhr nachmittags findet in J. Kanzius Gasthof „zum Lederer“ in Gaberle bei Cilli die diesmonatliche Versammlung der Ortsgruppe mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnung. 2. Verlesung des Protokolls der letzten Monatsversammlung. 3. Vortrag über die deutsche Arbeiterbewegung und den jetzigen Stand derselben. 4. Allfälliges. Die p. t. Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich und pünktlich einzufinden. Deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

Verband deutscher Hochschüler Cillis. Montag den 14. August findet im Gastgarten des Herrn Wobner (Erjauc) in Unterkötting eine Verbandskneipe statt, zu der die Mitglieder zuverlässig und recht zahlreich erscheinen wollen. Treffpunkt um dreiviertel 8 Uhr vor dem Cafe Mercur.

Athletik-Sportklub. Morgen nachmittag begibt sich die Jungmannschaft des hiesigen Athletik-Sportklub nach Marburg um mit der kaufmännischen Mannschaft des Marburger Sportvereines ein Fußballwettspiel auszutragen. — Für die erste und zweite Mannschaft findet morgen nachmittag um 5 Uhr ein Übungsspiel statt, zu der alle hier weilenden Mitglieder zu erscheinen haben.

Konzert. Morgen Sonntag 8 Uhr abends findet im Deutschen Hause ein Konzert der Cillier Musikvereinskapelle mit ausgewähltem Programm statt.

unter ihren Bestandteilen, welche übrigens dieselben sind wie die der Erde, die Rieselforten vorwiegen, so nennt man sie Meteorsteine, wenn dagegen das Eisen vorwiegt, dem stets viel Nickel beigemischt ist so heißen sie Meteorisen. Schleift man ein Stück Meteorisen spiegelglatt und ätzt es darauf mit Salpetersäure, so entstehen strahlend gezeichnete Muster, die Widmannstädtischen Figuren, von denen man direkt einen Bildabdruck nehmen kann Umgekehrt zeigen diese Figuren untrügerisch an, ob ein Meteorisen vorliegt und also ist eine 1600 Pfund schwere am Jenisei gefundene Masse ebenso wie der Stein vor der Dorfkirche von La Caille an der Garonne als Meteorisen erkannt, auf dem die guten Bäuerlein manch liebesmal gesehen und beim Aufleuchten einer Sternschnuppe ihr Ah! gerufen ohne eine Ahnung davon, daß sie höchstheiligen den Leichnam einer Sternschnuppe anwärmten. Viele dieser Verirrten liegen noch Gott weiß wo herum, die meisten wohl in Brasilien und Mexiko, viele sind in den Mineralkabinetten von Wien, Tübingen u. s. w. aufbewahrt, andere sind mir in der Böhungsmauer eines lurländischen Schloßgrabens begegnet, dessen Herr jedoch für solche Dinge nicht zu erwärmen war. Wie schön könnte man daraus Stahlfedern machen! Kapitän Kof fand auf seiner Polarreise 1818 bei den Eskimos Nordamerikas Messer aus Meteorstahl; und vielleicht hat der liebe Leser auch eins, ohne daß er von dem Glücke weiß.

Wo ist nun die Heimat dieser nackten Fremdlinge auf der grünen Erde? Nun das Luftmeer ist sie nicht, wenn sie auch Aerolithe, das ist Luftsteine, heißen. Vielmehr durchziehen sie herdenweis die Weiten des Weltraums, geschart zu flachen eleptischen Ringen um einen Zentralkörper, die Sonne. Innerhalb eines solchen Körpers läuft jedes, der cyklopische Block wie das winzige Korn, seinen Weg in gleicher Richtung mit den andern, rechtläufig, wie die Erde, oder entgegengesetzt, unter allen möglichen

Druckfehlerberichtigung. In unserer Mitteilung über die Verurteilung des Dr. Bekoslav K u l o v e c ist ein sinnförender Druckfehler unterlaufen, indem es hieß, daß die Verurteilung zu sechs Tagen Arrestes wegen Uebertretung gegen die öffentliche Sicherheit, statt gegen die öffentliche Sittlichkeit erfolgt ist. — Dr. Kulovec erklärte im Slovenski Narod, daß er aus der Verurteilung alle Konsequenzen auch im politischen Leben ziehen werde. (?) Es ist wahrlich schade, daß die von Dr. Kulovec inspirierte „Südsteirische Volksstimme“ nicht mehr besteht, welche auf einem gewissen Gebiete so Hervorragendes leistete. Sie würde uns jedenfalls mit ganz ungeahnten Details des abendlichen Wiedendramas bekanntmachen.

Ergänzungswahl in die Erwerbssteuerkommissionen der ersten und zweiten Klasse. Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Graz beabsichtigt, auch in diesem Jahre, ebenso wie in den Vorjahren, anlässlich der auf den 16. September anberaumten Wahl von elf Mitgliedern und Mitglieder-Stellvertretern in die Erwerbssteuerkommissionen der ersten und zweiten Klasse die Aufstellung einer einheitlichen Bewerberliste zu veranlassen und zu diesem Zwecke in der ersten Septemberwoche eine Wählerversammlung einzuberufen. Da sich der Veranlagungsbezirk der Steuergesellschaften der ersten und zweiten Klasse auf das ganze Kronland Steiermark erstreckt, wurde die Herstellung des Einvernehmens mit dem Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Leoben bereits eingeleitet.

Das feldmäßige Schießen der Reserve-mannschaft des 87. Infanterieregiments wird am Donnerstag den 17. und Samstag den 26. d. vom Schloßberge aus gegen die Militärschießstätte bei Pristova abgehalten. Das Schießen wird um 10 Uhr vormittags beginnen und um 12 Uhr mittags beendet sein. Die durch das Schießen etwa geschädigten Bewohner haben sich sofort nach erfolgtem Schießen mit ihren Schadensansprüchen am Schießplatze einzufinden.

Der Zucker wird abermals teurer. Bei der kürzlich stattgefundenen Nachlibrierung für Zucker wurde der Preis abermals um eine Krone für 100 Kilogramm erhöht. Dies bedeutet eine Gesamterhöhung von 6 Kronen für 100 Kilogramm seit Anfang Juli.

Die Cholera. Ueber die Choleraerkrankungen in Triest werden von ausländischer Seite folgende Mitteilungen gemacht: In Triest sind bisher im ganzen 31 Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt, davon sind acht gestorben. Von den übrigen 23 wurden zwei bereits aus der Isolier-

Winkeln die Elliptik oder erweiterte Erdbahn schneidend. Die nächsten am Zentralkörper laufen schneller um ihn, die ferneren langsamer, so daß mit der Zeit eine fast gleichmäßige Verteilung aller innerhalb des Ringes herbeigeführt wird. Geraten nun diese Wanderer in die Atmosphäre eines Planeten, wie der Erde, so werden sie durch Reibung an derselben bis zur Weißglut erhitzt, geschmolzen, verdampft. Der Physiker würde sich allerdings besser wie folgt ausdrücken. Ihre große kosmische Geschwindigkeit von beiläufig 10 Meilen in der Sekunde wird durch den Widerstand der Luft verzögert, und dieser Verlust an Bewegung wird in Wärme umgesetzt, in Wärme von 5000 Grad C., die längst hinreicht um Eisen in Weißglut zu versetzen. Die Stärke der Lichtentwicklung hängt von der Größe des Meteorits und von der Dichte der durchflossenen Luftschicht ab, sowie von der Länge des Weges in letzterer.

Die Sternschnuppen, was wir so nennen, schneiden die Atmosphäre in einer Höhe von 10 bis 30 Meilen nur eben an, wenn ich so sagen soll, um auf der andern Seite ihre Bahn im luftleeren Raume weiter zu verfolgen. Sie entbrennen, leuchten auf, hinterlassen einen sprühenden Streif von wirklichen glühenden Staubbämpfen, und verlöschen wieder außerhalb des dichteren Luftkreises. Andere verlöschen schon innerhalb, weil ihre Bestandteile inzwischen vollständig in Staub aufgelöst sind. Sie gehören zu den allnächtlichen Erscheinungen. Am 10. August aber und vom 12. bis 14. November treten sie in besonderer Häufigkeit auf, denn zu diesen Zeiten durchschneidet die Erde auf ihrer Bahn zwei Meteoriten-schwärme. Beide sind rückläufig, kommen also der Erde entgegen. Der Augustschwarm ist gegen die Erdbahn um 17 Grad 44' geneigt, wird also von derselben schräg geschnitten, so wie eine kluge Hausfrau die Wurst zu schneiden pflegt. Daher kommt es erstens, daß sich das Augustphänomen durch einzelne Plänkler mehrere Tage vorher ankündigt, indem die

baracke entlassen, während sich 21 Erkrankte noch dort befinden. Mit Ausnahme von zweien ist das Befinden der abgesonderten choleraverdächtigen Patienten ein sehr gutes, so daß sie zehstens entlassen werden können. Außerdem befinden sich 46 Personen, die mit den Erkrankten in Verbindung gekommen waren, unter ärztlicher Beobachtung. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Durch die am 10. d. in Triest abgeschlossenen bakteriologischen Untersuchungen ist festgestellt worden, daß es sich bei den Erkrankungen der Gemüsehändlerin Antonia Nobel in Capodistria und der Dienstmagd Franziska Boziglav in Muggia um asiatische Cholera handelt. Antonia Nobel, die in Capodistria wohnte und regelmäßig Gemüse nach Triest zu Markt brachte, ist am 7. d. erkrankt und am 8. d. ohne Veranlassung ärztlicher Hilfe gestorben. Franziska Boziglav erkrankte am 8. d. und wurde am 9. d. abgesondert. In der Gemeinde Kiskerel im Komitat Unterweißenburg ist, wie aus Ofen-Post gemeldet wird, ein fünfjähriges Bauernmädchen unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Kleine eine mit Del zubereitete Speise genossen hat. Das Del war aus Italien über Triest nach Ungarn eingeführt worden. Die ungarische Regierung hat, um die Einschleppung der Cholera hintanzuhalten, alle erforderlichen Verfügungen getroffen.

Verbot des Adelsberger Grottenfestes. Zufolge behördlichen Auftrages wurde, wie die „Wiener Zeitung“ meldet, die Abhaltung des Adelsberger Grottenfestes am 15. d. aus sanitären Gründen untersagt. Die geplanten Sonderzüge der Südbahn nach Adelsberg unterbleiben.

Die utraquistischen gewerblichen Fortbildungsschulen. Die Grazer Handels- und Gewerbekammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Freitag mit den utraquistischen gewerblichen Fortbildungsschulen in St. Georgen a. d. S. und Schönstein. Der Kammersekretär Herr Dr. Kamenitzky verwies darauf, daß das Gewerbeschulwesen im Kammerprengel einen ruhigen Fortgang nehme. Dies gelte allerdings nur von den deutschen Schulen. Anders sei es bei den utraquistischen, d. h. slowenischen Schulen. In St. Georgen a. d. S. besteht seit zwei Jahren eine gewerbliche Fortbildungsschule, die von der Kammer mit 100 Kronen unterstützt wird. Nunmehr plant die Schule die Einrichtung einer Vorbereitungsklasse und ist deshalb an die Kammer mit dem Ersuchen herangetreten, die Unterstützung zu erhöhen. Es wurden deshalb Erhebungen eingeleitet, die ein merkwürdiges Ergebnis zeigten. Der Gemeindeausschuß St. Georgen, der sich dem Einflusse der katholischen Geistlichkeit nicht entziehen

äußern, dünner besäten Schichten des Ringes, länger beschnitten werden. Und zweitens leuchten die Sternschnuppen viel intensiver auf, weil sich ihre Geschwindigkeit mit der fast entgegengesetzten der Erde summiert. Diese Meteore scheinen strahlenförmig aus dem Sternbilde des Perseus hervorzuschießen; deshalb hat ihnen Sclaparelli den Namen Perseiden beigelegt.

Der November- oder Leonidenschwarm strahlt vom Sternbilde des Löwen aus, wird unter dem Winkel von 64 Grad geschnitten und tritt deshalb plötzlich und weit bescheidener an Pracht und Fülle in Erscheinung. Aber alle 33 Jahre ist der Teil seines Ringes wieder in der Nähe der Erdbahn angekommen, in welchem die Meteoriten gehäuft sind. Alsdann zeigt auch er sich in üppiger Entfaltung, wie wir es 1899 zur Abschiedsfeier unseres Jahrhunderts erlebten. Seine Bahn erstreckt sich auf der anderen Seite der Sonne noch über den Uranus hinaus.

Wagen sich einige Meteorite so nahe an die Erde heran, ein bis zwei Meilen, so erscheinen sie uns als Feuerkugeln. Mancher geneigte Leser hat vielleicht schon das Glück oder den Schreck gehabt, eine solche zu bewundern. Viele von ihnen entziehen sich dem Bannkreise der Erde wieder, andere stürzen auf sie herab und werden einverleibt.

Dies Schauspiel verläuft fast nie ohne sausenbes und knatterndes Getöse und endet oft mit einer heftigen Detonation, wonach die Trümmer des geplatzten Körpers als Meteorsteine und brauner Moß umhergestreut werden. Ihr Lichtschein kommt zuweilen dem der Sonne gleich. In den meisten Fällen ziehen sie einen weißen oder grünen Schweif nach sich, der nicht selten einige Stunden nachglüht. Wo ein solcher Gast einschlägt, da wächst kein Gras, und manche unaufgeklärte Feuersbrunst mag diesen himmlischen Anlaß haben.

kann, hat seine Beitragsleistung von 200 Kronen von der Bedingung (nicht von dem Wunsche!) abhängig gemacht, daß als Unterrichtsgegenstand Religion in den Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschule aufgenommen werde. Der Schulausschuß glaubte, diese Bedingung damit zu erfüllen, daß er den Religionsunterricht fakultativ einführen wollte. Da kam aber der slowenische Inspektor für Gewerbe- und Schulen, der bekanntlich in Laibach seinen Sitz hat und erklärte: „Entweder obligatorisch oder gar nicht!“ Während man an den gewerblichen Fortbildungsschulen einen Kampf mit dem Mangel an Zeit und Geld führen muß, hat man hier unglaublicherweise Zeit und Geld, sich mit Gegenständen zu beschäftigen, die mit der gewerblichen Fortbildung nicht das mindeste zu tun haben. Derartigen unwillkommenen Erscheinungen muß entsprechend entgegengetreten und der Versuch der Einschleppung des Religionsunterrichtes in das moderne gewerbliche Fortbildungswesen sofort zurückgewiesen werden, damit nicht Zeit und Geld in unverständlicher Weise vergeudet werden. Sekretär Dr. Kamenitzky stellt folgenden Antrag: „Die Kammer beschließe, 1. zu erklären, daß sie die Bindung der Zusicherung von Erhaltungsbeiträgen für gewerbliche Fortbildungsschulen an den Lehrplan verschiebende Bedingungen für unzulässig erachte; 2. das Gesuch der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Georgen a. S. um Erhöhung des Erhaltungsbeitrages abzulehnen, solange die Marktgemeinde St. Georgen die zur Bewilligung ihres Erhaltungsbeitrages gesetzte Bedingung nicht widerruft. Hievon ist das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten in Kenntnis zu setzen.“ Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Was man sich aber in Schönstein leistet — fährt Sekretär Dr. Kamenitzky fort — ist schon das Allerärge. Auch die angeblich utraquistische gewerbliche Fortbildungsschule in Schönstein wurde bisher von der Kammer mit 100 K unterstützt. In dieser Schule wird der Unterricht von drei Lehrern der slowenischen Umgebungsschule erteilt. Diese drei Lehrer sind, was man ihnen gewiß nicht verübeln wird, slowenisch-national. Aber einer besitzt die Eigentümlichkeit, in der Schule selbst in sehr heftiger Weise agitatorisch aufzutreten und die Lehrlinge für die Mitgliedschaft zum „Sozial“ zu werben. Dies ging so weit, daß sogar die Behörde einschreiten mußte, die den Lehrer disziplinierte. Eine Folge davon ist, daß die deutschen Lehrlinge in Schönstein ein geradezu grauenhaftes Leben zu führen haben. Raufereien, Balgereien und Messerstechereien stehen auf der Tagesordnung und die deutschen Bürger der Stadt werden von den slowenischen Lehrlingen auf das unflätigste beschimpft. Die deutschen Meister haben deshalb kein Interesse an dem Fortbestand der Schule und sind an das Gemeindefunktionär herangetreten, damit dieses keinen Beitrag mehr leiste. Der Schulausschuß hat nun gegen den in diesem Sinne gefaßten Beschluß der Gemeindevertretung Einsprache erhoben. Die Behörden haben Erhebungen gepflogen. Der darauf erslossene Bericht bestätigt die vorher angeführten Erscheinungen und gipfelt in dem Antrag, die Schule entweder aufzulassen oder dafür Sorge zu tragen, daß die Schule in zwei Parallelen geteilt werde. Diese Teilung wird erleichtert werden durch die Trennung der bisherigen, den ganzen Bezirk zusammenfassenden Kollektivgenossenschaft in eine solche für die Stadt und in eine für die Umgebung. Auch der Landesausschuß hat die Beitragsleistung mit Rücksicht auf die Vorkommnisse eingestellt. Sekretär Dr. Kamenitzky erwähnt schließlich, daß Abg. Doktor Verstovjek die Kühnheit hatte, in dieser Angelegenheit im Reichsrat wegen des Vorgehens der Statthalterei zu interpellieren und stellt folgenden Antrag: „Die Kammer beschließe, 1. zu erklären, daß sie die Zusicherung eines Erhaltungsbeitrages zu Gunsten einer gewerblichen Fortbildungsschule für unwirksam halte, sobald die Voraussetzungen für die Erfüllungen des Schulzwedes offenkundig nicht bestehen; und 2. mit Rücksicht auf die unhaltbaren Zustände bei der gewerblichen Fortbildungsschule in Schönstein den dieser Schule seinerzeit zugesicherten Erhaltungsbeitrag bis zu einer vollen Erneuerung dieser Schule nicht in den Voranschlag der Kammer aufzunehmen. Hievon ist die k. k. steiermärkische Statthalterei in Kenntnis zu setzen.“ Auch dieser Antrag findet die einstimmige Annahme.

Bad Neuhaus. Wie bereits kurz gemeldet, findet am Sonntag den 13. d. um halb 5 Uhr nachmittags im Kurpark eine groß angelegte Wohltätigkeits-Festombola in Verbindung mit einem Festkonzert der hiesigen Kapelle statt. Freunde unseres Kurortes werden mit Rücksicht auf den eminent wohltätigen Zweck dieser Veranstaltung nochmals herzlich gebeten, durch gütige Spenden für die Tombola die Gewinnchancen erhöhen zu helfen.

Benefiz-Konzert. Unsere Musikvereinskappele hält am Sonntag den 20. August um 8 Uhr abends im Garten des Deutschen Hauses unter der Leitung ihres sehr beliebten Dirigenten Herrn Gustav Fischer ihr diesjähriges Benefizkonzert ab. Daß dieses Konzert ebenso wie das vorhergegangene humoristische Konzert einen gelungenen Verlauf nehmen wird, dafür bürgt die Zusammenstellung der in erster sowie humoristischer Richtung vollkommen erstklassigen Vortragsordnung, und unsere Musikfreunde dürften wieder einmal auf ihre Rechnung kommen. Die Vortragsordnung enthält nachstehende Stücke: Rupprecht: „Aus eigener Kraft“, Marsch. Ed. Kremser: „Alt-Wien“, Walzer. E. W. v. Weber: Overture zur Oper „Der Freischütz“. Gounod: Fantasie aus der Oper „Faust“. A. Maillart: Overture zur Oper „Das Glöcklein des Eremiten“. F. Tiring: „Auf der Wacht“, Solo für Flügelhorn (vorgetragen von Herrn Pfeifer). E. Waldeufel: „Immer oder Nimmer“, Walzer. A. Schreiner: „Mit allen Feinessen“, großes humoristisches Potpourri. Aug. Bošc: „Hup! mein Mädel“, Walzer. Florentino: „L'Alcalena“, Canzonetta. E. Morena: „Töff-Töff“, großes humoristisches Potpourri (eine Automobilfahrt durch das lustige Berlin). Jos. Spary: „Steirerblut“, Marsch. Eintritt eine Krone. Vorverkaufskarten bei den Mitgliedern der Musikvereinskappele.

Erhöhung der Ruhegenüsse von Postbediensteten. Die „Wiener Zeitung“ enthält eine Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium, betreffend die Erhöhung der Ruhegenüsse der vor dem 1. Jänner 1907 in den Ruhestand versetzten Angehörigen einiger Kategorien von Postbediensteten und die Erhöhung der vor dem 1. Juni 1903 angefallenen Ruhegenüsse der Witwen nach Angehörigen dieser Kategorien.

Ein Luftballon gesichtet. Donnerstag morgens wurde in mehreren Orten des Unterlandes ein Luftballon gesichtet, in dessen Gondel sich zwei Offiziere befanden. Der Ballon wurde in Rösing, Windisch-Feistritz, Oberpulsau gesehen und stieg über der letztgenannten Ortschaft infolge Ballastabwurfes in so bedeutende Höhe, daß er kaum mehr gesichtet werden konnte.

Klagenfurt für die Südmärk. Zu den treuesten und werktätigsten Förderer der Südmärkbestrebungen zählen seit jeher die Kärntner und im besonderen die Klagenfurter und Villacher. Von den erfreulichen Fortschritten des Deutschtums gaben u. a. auch die letzten Volkszählungsergebnisse in Kärnten Kunde, die überall ein Vorrücken des deutschen Einflusses zum Ausdruck brachten, was freilich nur unter Anwendung bedeutender Aufwendungen für wirtschaftliche Angelegenheiten zu erzielen war. Die Südmärk hat für völkische und wirtschaftliche Anliegen, die in Kärnten aufstauten, im verflochtenen Jahre die ansehnliche Summe von fast 100.000 Kronen verwendet, wofür das Land vieler Vorteile teilhaftig geworden ist. Anerkannt muß jedoch auch die Gegenleistung werden. So hat Klagenfurt, ein treuer Hort und Mitarbeiter der Südmärk, allein über 11.000 Kronen zum Kriegsschatz der Südmärk beigebracht, die beiläufig von 1500 Vereinsangehörigen aufgebracht worden sind, gewiß eine anerkennenswerte völkische Leistung.

Ein nationales Vermächtnis. In der letzten Ausschusssitzung des Deutschen Schulvereines widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Privatier Emanuel Ruprecht, der dem Deutschen Schulvereine in edler Fürsorge für die bedrohten Sprachgenossen ein Legat im Betrage von 60.000 Kronen hinterließ, einen warmen Nachruf.

Für unsere deutsche Jugend. Im Verlage des Deutschen Schulvereines erscheint zum Stückpreis von 20 Heller das deutsche Jahrbüchlein für 1911—1912. Es dient dem Schulkinde als Kalender, bietet außerdem in bunter Abwechslung Erzählungen und Beschreibungen, Lieder und Spiele. Nicht zuletzt macht es die Jugend auf die Tätigkeit der deutschen Schutzvereine aufmerksam, so in die empfänglichen Herzen gesundes völkisches Empfinden einflanzend, um unsere Jugend für spätere Zeiten als wackere Mitkämpfer für deutsches Recht zu erziehen. Das Jahrbüchlein möge ein treuer Begleiter des deutschen Schulkindes werden und Eltern und Erzieher mögen nicht veräumen, dieses wichtige nationale Bildungsmittel ihren Kindern in die Hand zu legen. Die Schulleitungen, Ortschulräte und alle deutschen Vereinigungen werden um rege Verbreitung des Jahrbüchleins dringend erjucht. Auf Wunsch werden ihnen vom Deutschen Schulvereine Büchlein zur Ansicht kostenlos übermittelt.

Reserveoffiziere für den Deutschen Schulverein. Die Reserve-Offiziere des 1. Batail-

lons des 2. Festungsartillerie-Regimentes haben bei einer Waffenübung in Galizien zu Gunsten des Deutschen Schulvereines eine Sammlung unter sich eingeleitet, welche den Betrag von 25 Kronen 20 Heller ergeben hat.

Kochkurs in Neuhaus. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten beabsichtigt über Anregung des Landesverbandes des für Fremdenverkehr in Steiermark für den Fall, daß sich mindestens 15 Teilnehmerinnen melden, in der Zeit vom 2. bis 29. Oktober 1911 in der Landeskuranstalt Bad Neuhaus bei Gili einen vierwöchentlichen gastwirtschaftlichen Kochkurs zu veranstalten. Der Kurs bezweckt die fachliche Weiterbildung von weiblichen Angehörigen des Gast- und Hotelgewerbes, sowie des Gewerbes der Fremdenbeherbergung in der Küchenwirtschaft unter besonderer Rücksichtnahme auf die Anforderungen des internationalen Reisepublikums auf die Vermehrung des Bestandes an erprobten Kochrezepten für gute und schmackhafte Speisen, auf ökonomische Zubereitung der Speisen, auf praktische Wirtschaftsführung und auf Belehrungen über die Fremdenbeherbergung. Der Unterricht und die Bequartierung ist unentgeltlich. Zur Deckung der Kosten der gemeinsamen Mahlzeiten und des am Schluß des Kurses stattfindenden Probekochens sowie der Ausstellung von Arbeiten der Kursteilnehmerinnen hat jede Frequentin einen Betrag von 100 Kronen zu entrichten, von welchen 10 Kronen anlässlich der Einschreibung der Rest anlässlich des Kursbeginnes zu erlegen. Die von den Aufnahmewerberinnen selbst geschriebenen Aufnahmsgesuche haben die Geburtsdaten, Angabe über die genossene Schulbildung und derzeitige Lebensstellung, die genaue Adresse zu enthalten und sind mit dem Nachweise über die bisherige praktische Betätigung im Hotel- und Wirtsgewerbe belegt bis spätestens 16. September beim Landesverbande für Fremdenverkehr in Steiermark, Graz, Hauptplatz Nr. 3 einzubringen. Mittellosen Bewerberinnen, die ihre Rückständigkeit nachzuweisen vermögen, können vom Landesverbande für Fremdenverkehr zur teilweisen oder gänzlichen Deckung der Auslagen Stipendien verleiht werden. Die Kursteilnehmerinnen erhalten Frequenzbestätigungen.

Beachtenswert! Dem Deutschen Schulvereine kam in letzter Zeit die Mitteilung zu, daß der Vortragsmeister Roland wiederum in Böhmen und Mähren herumreist und angeblich zugunsten des Deutschen Schulvereines Vorträge hält. Der Deutsche Schulverein macht neuerdings darauf aufmerksam, daß er mit diesem Herrn Roland gar nichts zu tun hat und nicht in der Lage ist, denselben seinen Ortsgruppen zu empfehlen.

Brand in Tschrett. Donnerstag gegen Mittag zog über unsere Gegend schweres Gewölke und es wurde überall sehnsuchtsvoll der so notwendige ausgiebige Niederschlag erwartet. Das Gewölke verzog sich jedoch bald und es fielen nur einige Regentropfen. Wohl aber durchzuckte einmal der Blick den schwarzen Himmel und schlug in eine Schiene beim „Steinernen Tisch“ in Tschrett ein, die sofort in hellen Flammen stand. Das Objekt samt den schon eingebrachten Futter- und Getreidevorräten wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die rasch herbeigeilten Feuerwehren von Gili und Tüchern konnten sich nur mehr darauf beschränken, ein Ubergreifen des Feuers auf das Wohnhaus zu verhindern. Der Schaden ist ein bedeutender.

Im Schacht ersticht. Am 3. d. um 6 Uhr früh wurde der 20jährige ledige Bergarbeiter Johann Uhan im Bergwerke zu Stranitz in einem unterirdischen Schachte als Leiche gefunden. Als Todesursache wurde durch die gerichtliche Obduktion Ersticken festgestellt.

In die Falle gegangen. Dem Gastwirte Vinzenz Grobelnik in Pleitowitz waren seit Mitte Juli wiederholt Geldbeträge aus dem Gastzimmer entwendet worden. Nach seiner Rechnung erreichte der Schaden schon 70 Kronen. Er legte dem Diebe eine Falle. Mehrere gezeichnete Kronenstücke lagen so, daß sie leicht gesehen und ebenso leicht weggeschmuggelt werden konnten. Am 6. August kam nun der Oberlehrersohn Stanislaus Zagar, um ein Viertel Wein zu trinken. Grobelnik stellte sich, als ob er in den Keller ginge, schlich aber von außen ans Fenster, um den jungen Mann, auf den er Verdacht hatte, zu beobachten. Stanislaus Zagar war aber schon verschwunden. Als der Wirt nach den gezeichneten Kronen sah, waren auch diese verschwunden. Der Dieb war in der Falle.

Ein Opfer der Hitze. Aus Gonobitz berichtet man dem „Grazzer Tagblatt“: Am 5. d. abends, fuhr der Besitzer Johann Rotnik aus Mariendorf mit einer Schotterladung durch Mariendorf.

Vor ihm fuhr der Besitzersohn Franz Fuhrmann. Als dieser mit dem Abladen seines Schotterts fertig war und sich auf den Rückweg machte, sah er zu seinem Befremden das Gespann des Kotnik nicht mehr. Er dachte, Kotnik sei im Gespräche mit jemandem zurückgeblieben. Als er aber noch eine Strecke gefahren war, traf er das Gespann des Kotnik allein neben der Straße auf einer Wiese grasend an, während Kotnik selbst etwas weiter weg auf der Straße lag. Fuhrmann wollte ihn in der Meinung, er sei gestürzt, aufheben, sah aber zu seinem nicht geringen Entsetzen, daß er tot sei. Nach ärztlichem Ausspruche war die Todesursache ein Gehirnschlag, der auf die Hitze zurückzuführen ist.

Ein Versicherungsschwindler. Im Bezirk Sonobitz trieb sich lange Zeit ein gewisser M. als Versicherungsagent herum, der Versicherungen entgegennahm und von der Versicherungsgesellschaft die Gebühren in der Weise einlieferte, daß er immer vorans einen Vorschuß verlangte und auch erhielt. Nun wird M. im steiermärkischen Polizeiblatt wegen Betruges steckbrieflich verfolgt.

Selbstmord auf den Schienen. Aus Friedau schreibt man: Donnerstag um halb 5 Uhr früh warf sich die beim Gerichtsoffizianten Herrn Josef Laschitz bedienstete Magd Franziska Botchanetz vor den heranbrausenden Schnellzug, wobei ihr von der Maschine der Kopf zerquetscht und ein Arm abgetrennt wurde. Die Weigerung der Dienstgeber, sie aus dem Dienste zu entlassen, beziehungsweise ihr das Dienstbotenbuch auszufolgen, soll das zwanzigjährige Mädchen angeblich in den Tod getrieben haben.

Eine Liebhaberin von Telephon- draht. Während der großen Schießübungen der Feldartillerie in Gurfeld wurde zwischen den Ortschaften Bidein und Altendorf eine Sprechverbindung hergestellt. Als man nun versuchte, sich telephonisch zu verständigen, versagte das Telephon. Man entdeckte nun, daß von dem Leitungsdraht sechzig Meter weggeschnitten und gestohlen waren. Den Diebstahl verübte die in Altendorf wohnhafte Besitzers-tochter Agnes Ranges, die einen Teil des gestohlenen Drahtes bereits verkauft hatte, während kleinere Stücke noch in einem Graben in Altendorf versteckt aufgefunden wurden. Gegen die Diebin wurde die Strafanzeige erstattet.

Durch ein Gespann getötet. Am 5. d. beförderte der beim Besitzer Radej in Reichenburg als Pferdeshredder bedienstete Franz Ogresch mit einem Wagen Holz aus dem Walde seines Dienstherrn in der Gemeinde Polke zum Bahnhof in Reichenburg. Hinter ihm fuhr drei weitere Wagen. Auf einmal fanden zwei der nachfolgenden Knechte zu ihrem Entsetzen ihren Kameraden Ogresch tödlich verletzt und heftig blutend auf der Straße, vor Schmerzen stöhnend. Wie festgestellt wurde, ist er an einer schmalen Stelle der Straße durch einen Fehltritt zu Falle gekommen, zuerst unter die Pferde und hernach unter die Wagenräder geraten, so daß Pferd und Wagen über ihn hinweggingen. Dem Verunglückten wurde der Brustkorb eingedrückt, mehrere Rippen gebrochen und außerdem erlitt er durch die Hufe der Pferde mehrfache Verletzungen. Ogresch starb nach zwei Stunden bei vollem Bewußtsein und ohne ärztliche Hilfe, da diese wegen zu großer Entfernung der Unglücksstelle vom Orte eines Arztes nicht mehr rechtzeitig herbeigeholt werden konnte. Die Leiche wurde in die Totenkammer nach Reichenburg zur gerichtsarztlichen Deffnung gebracht.

Einbruch in eine Jagdhütte. Kürzlich wurde die Jagdhütte des Baron Fiedler in Görzhof bei St. Paul bei Pragwald auf der Merslica durch unbekannte Täter aufgebrochen und daraus verschiedene Kleider, Wäsche und Jagdrequisiten gestohlen. Die Tür der Hütte wurde dabei gänzlich zertrümmert und vor derselben ließen die Diebe einen aus der Hütte entwendeten Jägerrock, ein Fischtuch und verschiedene andere Sachen, bei deren beabsichtigter Mitnahme sie wahrscheinlich verschont wurden, liegen. Die Hütte, welche erst vor kurzer Zeit gebaut wurde, ist im Innern von den Dieben stark beschädigt worden, so daß der Eigentümer einen bedeutenden Schaden erleidet.

Ein Opfer der Unvorsichtigkeit. Mittwochs nach der Knecht Josef Jurke des Alexander Grundner in Röttsch mit einem mit zwei Pferden bespannten vollbeladenen Heutwagen derart unvorsichtig aus, daß das fünfjährige Mädchen Amalia Pihotel unter seinen Wagen kam. Pferd und Wagen gingen über das arme Kind und töteten es auf der Stelle. Innerhalb drei Monaten ereigneten sich in Sonobitz bereits vier Fälle, wobei Kinder auf ähnliche Weise ums Leben kamen.

Brandlegung aus Rache. In der vergangenen Woche brannte in der Planina am Bacher

das Wohnhaus des Besitzers Obersti in Dplotniz, das der Meier Kobale mit seiner Familie bewohnt, zum Teile ab. Das Feuer kam um 1 Uhr nachts zum Ausbruche. Glücklicherweise bemerkten es die beiden Söhne des Kobale, die im gegenüberliegenden Wirtschaftsgebäude schliefen, rechtzeitig. Mit Hilfe der Eltern, die sie rasch weckten, erstickten sie die Flammen, die bereits die Hälfte des Dachstuhles zerstört hatten. Allgemein nahm man Brandlegung an. Der Nachbar Georg Roser wurde als dringend verdächtig verhaftet. Er dürfte die Tat aus Rache darüber begangen haben, daß Kobale bei einer gerichtlichen Einvernahme in Sonobitz als Zeuge eidlich gegen Roser ausgesagt hatte. Das Gebäude war bei der Wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt versichert.

Autobestandteile gestohlen. Der Chauffeur des Fürsten Hugo zu Windischgrätz in Sonobitz verwendete zum Reinigen des Autos noch nicht 14jährige Buben, die ihm nach und nach die ganzen Reservebestandteile und Schlüssel samt Signalpfeifen gestohlen und unter sich verteilten, verkauften und verschenkten. Gelegentlich einer Fahrt auf der Reichsstraße, wo ein Autodesert entstand, wurde die Spießbüberei entdeckt. Nun ist die Gendarmerie hinter den Langfingern her.

Mit dem Stilette erhielt am 6. d. bei einer Kauferei im Gasthause Blicar in St. Paul bei Pragwald der Knechtlersohn Ludwig Podrazil von dem Fabrikarbeiter Karl Graßnik einen derartigen Stich in die Lungengegend, daß das Blut im Bogen hervorschoß. Der tödlich Verletzte stürzte bewußtlos zu Boden. Die Kauferei ging weiter, ohne daß man sich um Podrazil kümmerte. Erst als die Gendarmerie erschien und den Graßnik verhaftete, trat Ruhe ein.

Warnung für Artisten. Drei österreichische Artisten, die sich einer italienischen Operettengesellschaft angeschlossen hatten, um in Guatemala aufzutreten, sind in New-Orleans unverschuldeter Weise in Not und Elend geraten und mußten anderweitig Engagement suchen. Es wird deshalb davor gewarnt mit wandernden Truppen ohne vorheriger Information Verträge abzuschließen.

Turnfest in Hohenmauthen. Sonntag den 20. August begeht der junge deutschvölkische Turnverein „Eiselen“ in Hohenmauthen sein Gründungsfest, verbunden mit einem Sommer-Volksfeste und turnerischen Vorführungen unter Mitwirkung der Werkstatte. Es ergeht an alle Volksgenossen die Einladung zu zahlreichem Erscheinen. Ort: Dobnigwiese. Anfang: 3 Uhr nachmittags. Endstation: Salbenhofen. Der junge Verein verdient umso mehr Unterstützung und Ermunterung in seinem harten Kampfe, als die Windischen in jüngster Zeit sich freche Herausforderungen erlaubten. Auf ins schöne, deutsche Drauf!

Markt Hohenegg. (Lehrerstelle.) An der hiesigen, in der zweiten Ortsklasse stehenden dreiklassigen deutschen Marktschule kommt eine definitive (allenfalls provisorische) Lehrerstelle nur für männliche Bewerber zur Besetzung. Das schöne neue Schulhaus, die geräumigen Lehrzimmer, die mäßige Schüleranzahl, die herrliche Gegend und die Nähe der Stadt Gili (nur 20 Minuten im Autoverkehr) sind Vorzüge, auf welche bewerbungslustige deutsche Lehrer besonders aufmerksam gemacht werden. Die Kenntnis der zweiten Landessprache ist für diesen Posten nicht notwendig. Der Bewerbungstermin läuft mit 31. August ab.

Kaisertag in Rohitsch-Sauerbrunn. Sonntag den 13. August findet Nachmittag unter Mitwirkung der Kurkapelle ein großes Volksfest zur Vorseier des Geburtstages des Kaisers im Kurpark statt, mit welchem der Kaisertag zugunsten des österreichischen Flottenvereins in Verbindung gebracht wird. Im Kurpublikum herrscht bereits rege Anteilnahme für die Veranstaltung. Den Schluß der Feier bildet wie alljährlich ein großes Brillantfeuerwerk, welches vom Pyrotechniker Franz Cuno aus Graz hergestellt wird.

Windischgrätz. (Turnverein.) Dienstag abends hielt der rührige hiesige Turnverein zu Ehren zweier scheidender Mitglieder eine Kneipe ab, welche einen sehr schönen Verlauf nahm. Der Kneipwartstellvertreter Herr Ing. Pauli, der den offiziellen Teil leitete, richtete an die scheidenden Turnbrüder, die Herren Sutter und Butti, herzliche Abschiedsworte, in denen er die Verdienste der äußerst eifrigen Mitglieder hervorhob und ihnen im Namen des Vereines warme Geleitsworte mitgab. Der Obmann des Männergesangsvereines „Liedertafel“, Herr Dr. Gotscher, pries die Scheidenden als stramme und begeisterte Sänger und legte ihnen ans Herz, dem deutschen Liede in ihren neuen Bestimmungsorten

ebenso treu zu bleiben wie hier. Ein vom Kneipwart Herrn Dr. Harpf stramm geleiteter Abschieds-Salamander beschloß den offiziellen Teil, dem ein von Herrn jur. Jbounig flott geleitetes Hospiz folgte, welches die Turnbrüder noch lange in frohlicher Runde zusammenhielt.

Windischgrätz. (Brand.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde die Bevölkerung der Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Es war das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gastwirtes Herrn Rup in Brand geraten. Im Gasthause befanden sich noch Gäste, als einer derselben, der eben hinausging, mit der Nachricht hereinstürzte, daß das an das Gasthaus angebaute Wirtschaftsgebäude brenne. Alles stürzte nun hinaus, um zu helfen, allein das Feuer griff so rasch um sich, daß in unglaublich kurzer Zeit auch schon der Dachstuhl des Hauptgebäudes in Flammen stand. Die Feuerwehr Windischgrätz war rasch zur Stelle, konnte sich aber nur auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Das Wirtschaftsgebäude brannte gänzlich, das Wohngebäude (Gasthaus) bis auf die Mauern nieder. Dem Brande fielen alle Futtermittel, die meisten Einrichtungstücke, Wäsche und Kleidungsstücke zum Opfer. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich in hervorragender Weise die Bevölkerung. Der Besitzer erleidet einen beträchtlichen Schaden, da er nur teilweise versichert war. Die Entstehungsursache ist unbekannt, man nimmt allgemein an, daß der Brand durch Funken aus der Lokomotive der hart am Hause vorbeifahrenden Staatsbahn entstanden ist.

Große Erleichterung bei drückender Hitze gewähren Körperwaschungen mit Zusatz von echtem Mac's Kaiser-Vorax. Kaiser-Vorax löst die durch Staub und starke Transpiration entstandenen Ablagerungen auf der Haut, öffnet die Poren und ermöglicht unter großem Wohlbehagen wieder eine normale Hauttätigkeit. Aerztlicherseits sehr empfohlen!

Superphosphat, das älteste und verlässlichste Phosphorsäure-Düngemittel. Schon vor mehr als 80 Jahren wurde in England Knochenmehl durch Zerstampfen roher Knochen gewonnen und kam als Düngemittel in Verwendung. Später wurden Knochenmehle und noch später mineralische Rohphosphate mit Schwefelsäure aufgeschlossen und zu Superphosphat verarbeitet. Die Superphosphate zählen demnach zu den ältesten Phosphorsäure-Düngemitteln aber auch zugleich zu den wirksamsten. Während andere Phosphorsäure-Düngemittel im Boden erst durch langsame Zersetzen und durch den Einfluß verschiedener im Boden enthaltener Säuren zur Lösung gebracht werden müssen, wird Superphosphat einfach von der Bodenfeuchte gelöst, verbreitet sich im Boden sehr rasch und auch leicht u. zw. in einem ziemlich großen Umkreis, wodurch es die stärkste Wirkung auf den Pflanzenwuchs hervorbringt. Die feine Verteilung des Superphosphats ist besonders für die schweren Böden wie Lehm- und Tonböden etc. von sehr großem Vorteile. Das Wertbestimmende in den Superphosphaten ist lediglich die wasserlösliche Phosphorsäure, wenn auch der darin enthaltene schwefelsaure Kalk von großem Vorteile ist, welche dadurch besser zur Geltung kommen. Die Superphosphate sind wegen ihrer schnellen Wirkung für die Frühjahrsbildung unentbehrlich und wirken bei der Herbstdüngung so rasch, daß sich die Saaten vor Eintreten des Winters noch gut bestocken können, und dann auch leicht überwintern. Superphosphate sind auch im Preise heute das billigste Düngemittel und verdienen daher bevorzugt zu werden. Unsere Landwirte sollten nicht übersehen, stark ausgenützte, in schwacher Düngkraft stehende Böden mit Ammonialsuperphosphat und leichte Böden mit Kalisuperphosphat zu düngen. Eine Düngung mit Superphosphat macht sich auch auf jedem guten Boden bezahlt und sollte bei der Roggen- und Weizenfaat, sowie im Spätherbst bei der Wiesendüngung nicht vergessen werden.

Vermischtes.

Lehmann-München. Eine köstliche Verurteilung dieser — wie es scheint unaussprechbaren — Kuppelung von Familien- und Ortsnamen durch Bindestriche brachte kürzlich die „Jugend“: Der sehr verschuldete Baron R. stellt sich auf einer Abendgesellschaft seinem Nachbar, einem jungen Rechtsanwalt, vor. Er fügt den Namen seines gepfändeten Besitztumes hinzu. Also: „Gestatten Sie: Baron R. Neuenhof.“ „Dr. Lehmann-München,“ erfolgt es zur Antwort, „gehört mir aber auch nicht.“

Bismarckplatz

CILLI

Bismarckplatz

Warenhaus JOHANN KOSS

führt sämtliche Artikel in **Manufaktur, Modewaren, Wäsche, Schirme, Damen-, Kinder- und Herrenkonfektion, Badeartikel, Schuhe** (Fabrikat F. L. Popper); **Kopfbedeckungen** aller Art, **Teppiche, Kinderwagen, Grabkränze** etc.
solid und billig.

Preblauer Mineralwässer

Hochwertige, altberühmte **Natronsäuerlinge** von vorzüglichem Geschmack, unübertroffener Reinheit und grossem Kohlensäuregehalt.

Preblauer Sauerbrunn reines, alkalisches Mineralwasser, heilbewährt bei Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, Katarrhen, Gallen-, Blasen- und Nierenleiden.

Preblauer Auenquelle, neu erschlossen, hochkohlensäurereicher, natürlicher **Natronsäuerling**, eignet sich seines angenehm prickelnden Geschmackes wegen in ganz hervorragender Weise zum Spritzen des Weines, zur Mischung mit Fruchtsäften und ist auch ohne jede Beimengung genossen ein ausgezeichnetes Erfrischungsgetränk.

Erhältlich in Cilli: bei **Anton Kolenc, Johann Ravnkar, Gustav Stiger**, in sämtlichen Apotheken und Mineralwasserhandlungen, sowie durch die **Brunnenversendung Preblau, Kärnten**.

Alleinverkauf der weltberühmten Erzeugnisse von **Schuhwaren** der Firma **F. L. POPPER, Chrudim**, im Warenhause **JOHANN KOSS, Cilli**.

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht
seit 40 Jahren an der Spitze

der Pressen-Fabriken und genießt in
Fachkreisen

den besten Ruf.

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 771 über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Mühlen, Trauben-Rebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber 680 Medaillen und erste Preise etc.

PH. MAYFARTH & CO.

Wien, II. Taborstrasse 71

Vertreter erwünscht.

Zl: 10704/11.

Kundmachung.

Infolge der Ausbreitung, die die Cholera-Erkrankungen in Italien und leider auch in Triest angenommen haben, erscheint die genaueste Handhabung des Meldewesens und der Fremdenpolizei dringend geboten, damit die Sanitätsbehörde jederzeit in der Lage ist, aus verseuchten Gebieten einlangende Reisende bezüglich ihres Gesundheitszustandes zu überwachen und verdächtige Erkrankungsfälle sofort zu isolieren.

Es ergeht daher einerseits an alle Gasthofbesitzer und Inhaber von Herbergen, Fremdenzimmern etc., andererseits aber auch an alle Haushaltungsvorstände neuerdings die eindringlichste Aufforderung alle aus verseuchten Gebieten einlangende Reisende (aber auch alle von dort heimkehrende Einheimische) binnen 24 Stunden entweder beim Stadtamt oder direkt beim städtischen Amtsarzte Herrn Dr. Eduard Gollitsch, Hauptplatz Nr. 1 zwecks 5-tägiger ärztlicher Ueberwachung anzumelden. Die Einfuhr von Obst und Gemüse aus Italien und Triest wird strengstens untersagt.

Ausserachtlassungen dieser Kundmachung werden im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 30. September 1857, R.-G.-Bl. Nr. 192, mit Geldstrafen von 2 bis 200 Kronen resp. mit Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 10. August 1911.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Max Rauscher.

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Z. 23.442
II 2909

Kundmachung

betreffend die Obstbäumezählung in Steiermark.

Im Interesse der Hebung des Obstbaues im allgemeinen, sowie namentlich zwecks Ausgestaltung und Vervollkommnung des Obsthandels in Steiermark erscheint es wünschenswert, die Anzahl der im Lande vorhandenen Obstbäume festzustellen. Zu diesem Zwecke hat der Landesauschuß beschlossen, eine Zählung der Obstbäume im ganzen Lande vorzunehmen und es ergeht somit an alle Besitzer von Obstpflanzungen die dringende Aufforderung, die Anzahl ihrer Obstbäume genau zu ermitteln und zur Aufnahme in den Zählungsbogen bereit zu halten.

Hiebei wird namentlich festzustellen sein:

1. Wieviel junge Obstbäume im beiläufigen Alter bis zu 10 Jahren und wieviel ältere Obstbäume (über 10 Jahre alt) von jeder Obstgattung (Äpfel, Birnen, Zwetschken, Kirschen, Walnüsse) ein jeder besitzt?

2. Bei den Äpfeln und Birnen ist Tafelobst vom Mostobst, bei Tafelobst sind außerdem hochstämmige und halbhochstämmige Bäume von Zwergbäumen auseinanderzuhalten.

3. Zum Tafelobst sind naturgemäß auch jene Äpfel und Birnen zu zählen, welche außer zum direkten Genusse auch für andere Zwecke, wie zum Dörren, Einsieden, Mostbereitung etc. geeignet sind und verwendet werden können; hingegen kommen zum Mostobst nur die eigentlichen Mostäpfel und Mostbirnen zu zählen.

Mit der Durchführung der Zählung werden die Gemeindeämter betraut. Dieselben sind verhalten, den Parteien bei der Zählung tunlichst an die Hand zu gehen, die von denselben erhaltenen Zahlen zu sammeln und zu ordnen und nach Feststellung bei sämtlichen Besitzern summarisch in die entsprechenden Spalten des zu diesem Zwecke in drei Exemplaren eingesendeten Zählbogens einzutragen (zwei Zählbögen sind für den dortigen Gebrauch bestimmt!). Schließlich wird der Zählbogen mit dem Amtssiegel versehen und vom Gemeindevorsteher gefertigt, bis spätestens Ende September l. J. anher abzuliefern sein.

Etwaige über die Obstbäumezählung gewünschte Auskünfte erteilen bereitwilligst:

Für das Oberland: Der Landes-Obstbauwanderlehrer Josef Loh in Bruck a. M.

Für das Mittelland: Der Landes-Obstbauwanderlehrer Coloman Größbauer in Wetzelsdorf bei Graz und die Weinbau-Instruktoren: Johann Arndt in Deutschlandsberg und Johann Pircher in St. Leonhard W. B.

Für das Unterland: Die Landes-Obstbauwanderlehrer: Franz Goričan in Marburg und Alois Pirstinger in Ober-Radkersburg und die Weinbau-Instruktoren: Johann Pircher in St. Leonhard W. B., Vinzenz Wresner in St. Egydi W. B., Josef Zupanc in Pettau, Andreas Retschnig in Friedau, Franz Virant in Windisch-Feistritz, Franz Stamberger in St. Marein b. Erl. und Jakob Malus in Blanca bei Lichtenwald (jeder für sein Arbeitsgebiet).

Graz, am 6. Juni 1911.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse,

ad Z. 29632/II 3788.

Kundmachung. DRAINAGEKURS.

Vom 18. bis 24. September d. J. findet in Rann ein sechstägiger Drainagekurs statt. Zur Förderung des Kurses kommen 10 Stipendien à 20 Kronen an unbemittelte Kursteilnehmer, welche der deutschen und slowenischen Sprache mächtig sein müssen, zur Verleihung.

Der Zweck dieses Kurses besteht in der Heranbildung von berufsmässigen Meliorationsvorarbeitern.

Bewerber um Stipendien wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche bis längstens 4. September d. J. bei der kulturtechnischen Abteilung des steiermärkischen Landes-Ausschusses in Graz, Raubergasse 2, einreichen. In dem Gesuche ist anzuführen, ob der Gesuchsteller bereits bei Meliorationsarbeiten mitgearbeitet hat, ob er beider Landessprachen (deutsch und slowenisch) mächtig ist und ob er bereit ist, im Falle der Eignung sich als Vorarbeiter verwenden zu lassen.

Dem Gesuch hat beizuliegen:

- a) der Taufschein,
- b) der Heimatschein,
- c) ein von der Gemeinde ausgestelltes Leumundszeugnis,
- d) das letzte Schulzeugnis.

Der Kurs beginnt Montag, den 18. September, 8 Uhr früh.

Weitere Auskünfte werden von der kulturtechnischen Abteilung des Landes-Ausschusses in Graz, als auch von der landwirtschaftlichen Filiale in RANN erteilt.

Graz, am 20. Juli 1911.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.



Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Korneuburger Viehpulver.



Diätisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis 1 Schachtel K 1.40, 1/2 Schachtel K -.70.

Über 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch u. Vermehrung der Milchergiebigkeit d. Kühe.

Kwizda's Korneuburger Viehpulver echt nur mit nebenstehender Schutzmarke, zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Hauptdepot: **Franz Joh. Kwizda**, k.u.k. öst.-ungar., kön. rumän. und kön. bulgar. Hof-Lieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

A 158/11

9

Freiwillige gerichtliche Liegenschaftsfeilbietung.

Vom k. k. Bezirksgericht Windischgraz werden auf Ansuchen des Franz Gnamusch, der mj. Sofie, Johann, Alois, Paula, Maria und Josef Gnamusch vertreten durch die Vormünderin Gertraud Gnamusch und Philipp Pungarscheg die nachverzeichneten Liegenschaften unter Festsetzung der beigefügten Ausrufspreise und zwar:

1. Die Sdichhube E. Zl. 26 und 27 C. Gmde. Selloutz (Ausrufspreis 22.000 K.);
2. Der Wutschwald E. Zl. 58 C. Gmde. Selloutz (Ausrufspreis 2000 K.);
3. Die Cesarliegenschaft samt Koboldwald E. Zl. 113 und 120 C. Gmde. Ottischnigberg (Ausrufspreis 11.500 K.) öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet am 21. August 1911 um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle in Selloutz bei der Sdichhube und am 22. August 1911 um 10 Uhr vormittags an Ort und Stelle in Ottischnigberg bei vlg. Cesar statt.

Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen. Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Der Feilbietungserlös ist dem Gerichtskommissär auszufolgen.

Die Bedingungen können bei Gericht Zimmer Nr. 7 eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Windischgraz, Abth. II
am 29. Juli 1911.

Kinderwägen

in reichster Auswahl
im Warenhaus

Joh. Koss, Cilli

Auf Verlangen
Preiskurante gratis.



Gicht, Rheumatismus und Asthma



werden erfolgreich bekämpft bei Anwendung meines seit Jahren bestbewährten **Eucalyptusöles** (austral. Naturprodukt). Preis per Originalflasche 1 Kr. 50 h. Beschreibung mit vielen Dankschreiben umsonst und portofrei. Eucalyptusseife, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Wimmerln, Leberflecke, Finnen und sonstige Gesichtsunreinheiten. Eucalyptusbombons einzig wirkend gegen Husten, Keuchhusten, Asthma etc.

Ernst Hess,
Markhausen (Böhmen).

Zu haben in Cilli: Adler-Apotheke, MAX RAUSCHER.

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

UNTER DEM HOHEN PROTEKTORATE
S. R. K. u. K. HOHEIT DES DURCHL. HERRN
ERZHERZOG CARL FRANZ JOSEPH



KÄRNTNER LANDES-HANDWERKER-AUSSTELLUNG
VOLKSFEST ALLGEMEINE SPORTAUSSTELLUNG
LANDWIRTSCHAFTLICHER MASCHINENMARKT
29 JULI KLAGENFURT A. WÖRTHERSEE 1911 3 SEPTEMBER

SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewährtestes verlässlichstes und billigstes
Phosphorsäure-Düngemittel

für alle

BODENARTEN.

Gehalt streng garantiert. Verbürgt schnellste Wirkung.

Höchste Erträge. Zum Herbstanbau unentbehrlich.

Ferner Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

== Bureau: Prag, Graben 17. ==

Ein Geschäft

mit oder ohne Magazin und Keller
ist sofort zu vermieten. Anfrage
Rathausgasse 14, 1. Stock. 17724

Herren- und Damenstrohhüte

werden wegen vorgerückter Saison
zu tief herabgesetzten Preisen ver-
kauft bei **Franz Karbeutz, Cilli,**
Grazergasse. 17827

Acht komplette Fenster

(Grösse 1 Meter breit, 2 Meter lang)
mit Roleaux, sind billig abzugeben
bei **Franz Karbeutz, Grazergasse.**

Parterrewohnung

1 Zimmer 1 Küche etc. ab 1. Sep-
tember für eine oder zwei Personen
zu vermieten Monatszins 15 K.
Anfrage Giselastrasse 20, I. Stock.

Eine Badewanne und eine schöne Kredenz

sind billig zu verkaufen. Anzufragen
bei **F. Pellé.**

Wohnung

2 Zimmer und Küche samt Zugehör
ist sofort zu vermieten.
Anzufragen Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“.

Warnung.

Warne hiermit jedermann, auf meinen
Namen Geld oder Geldeswert zu borgen,
da ich keine wie immer gearteten Schul-
den bezahle.

Thomas Artnik
Cilli, Rathausgasse 20.

Fräulein

J. Christian

beehrt sich den Schülern der Frau
Boyd-Rehm anzuzeigen, dass sie
bereits angekommen und Sonntag
und Montag von 10 bis 1 Uhr im
Hotel Stadt Wien zu sprechen
sein wird. 17725

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres
Vaters, Grossvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Christian Wolf

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die ehrende Beteiligung am Leichenbegäng-
nisse, sagen wir auf diesem Wege allen unseren Freunden und Bekannten den herz-
lichsten Dank.

Cilli, am 11. August 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Nigrin

(Fernelndt)
Ist die beste Schuhcreme.
Überall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert
mit der goldenen Medaille.

Papier à Cigarettes



ABADIE



Vom namenlosen Schmerze ergriffen, geben die Unterzeichneten hiemit die Trauerkunde
von dem Hinscheiden ihres vielgeliebten guten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und
Onkels, des Herrn

Hubert Skalak

Privat

welcher am Freitag den 11. d. M. um 5 Uhr nachmittags nach langem schweren Leiden im 67. Lebens-
jahre ruhig und gottgegeben verschieden ist.

Die irdische Hülle des Dahingeshiedenen wird Sonntag den 13. d. M. um 6 Uhr abends
im Trauerhause gehoben, hierauf nach Graz überführt, woselbst die Beisefung auf dem evangelischen
Friedhofe nach evang. Brauche erfolgt.

Steinbrück, am 11. August 1911.

Anna Skalak, als Gattin.

Anna Skalak
als Schwiegertochter.

Hubert, Hans und Fritz Skalak
als Söhne.

Leopoldine Schramm
als Nichte.

Separate Parten werden nicht ausgegeben.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Belehnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Büchern.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Ladenmädchen

der deutschen und slowenischen
Sprache mächtig, gute Verkäuferin
in Manufaktur etc. wird aufgenom-
men. Adresse unter 17721 in der
Verwaltung des Blattes.

Ein halbgedekter

Wagen

ist sehr billig zu verkaufen bei
Johann Jellenz, Cilli, Rat-
hausgasse. 17701

Junger

Beamter

für grosse Fabrik in der Provinz,
welcher mit dem Lohnverrechnungs-,
Magazinswesen und sonstigen Büro-
arbeiten vertraut ist, gesucht.

Slowenische Sprache bedingt.

Offerten mit Gehaltsansprüche unter
„W. P. 17720“ an die Verw. d. Bl.

Schöne

Lärchen-Lamperie

für ein grösseres Zimmer ist zu
verkaufen. Hermannsgasse Nr. 3,
ebenerdig. 17718

Holzverkauf

Morgen Sonntag, den
13. August

um 11 Uhr vormittag findet in
Römerbad die Versteigerung des
für den Brückenbau verwendeten
Holzes bestehend aus gesunder
Schnittware und Rundholz statt.
Bauunternehmung Küppers.

Provision u. Gehalt.

Für Cilli und Umgebung sucht
grosse inländische Versicherungs-
anstalt tüchtigen

Vertreter.

Fachmann nicht erforderlich, da ge-
naue Instruierung erfolgt. Gefällige
Zuschriften unter „Pensionsfähige
Stellung“ an die Annonzen-Expe-
dition Josef Heuberger, Graz,
Herrengasse 1. 17723

Hauptplatz 2

CILLI

Hauptplatz 2

PETER KOSTIČ NACHF.

(Inhaber: JOHANN KOSS)

empfiehlt für Bade-, Reise- und Touristen-Saison sein
gut sortiertes Lager von Koffer, Taschen, Coupé- und
Reisekörbe, Rucksäcke, Mützen, Hemden, Kravatten
etc. Feldstühle von 60 h aufwärts; Streckfauteuils von
K 6.50 aufwärts; Englische Fussbälle komplett mit
Seele von K 4 aufwärts; Andenken-Artikel in ver-
schiedenen Ausführungen; Leiterwagen, Kinder-Reform-
stühle, wie auch sämtliche Sommerspiele jeder Art.
Badeschuhe, Hauben, Mäntel, Frottirtücher, Toilett-
Artikel jeder Art. Bürsten, Kämmen, Seifen, Spiegel
zu den billigsten Preisen.

Bazar-Abteilung 60 Heller.

Bazar-Abteilung K 1.20.

Carl Kronsteiners

wetterfeste Kalk-

façade-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und allen Nachahmungen über-
legen. Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei
schon gefärbelt gewesenen Façaden.

Email-Façadefarben,

nicht abfärbend, waschbar, in einem Striche
deckend, kein Vorgrundieren, emailhart —
nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei porös. Idealanstrich für Innenräume, noch
ungefärbte Façaden, Holzbauten, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc.

Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei.

Carl Kronsteiner, Wien III,
Hauptstrasse 120.

Depots in allen grösseren Städten.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch
grosses Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten
Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen
nach Goiserer Art zu den billigsten Preisen.

Filialen in Reichenberg, Gablonz
Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf.
Troppan, Rumburg, Brünn, Linz,
Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg,
Mähr. - Schönberg, Neutitschein,
Graz, Leoben, Köninghof, Klagen-
furt, Villach. — Exposituren in
Friedek-Mistek und Braunau.

Tüchtige Verkäuferin

der Manufaktur-, Mode und Kon-
fektionswaren-Branche wird zum
ehesten Eintritte gesucht. Waren-
haus Johann Koss, Cilli.

Gasthaus Annenhol

mit Gemüsegarten und Ackerparzelle
ist mit 1. Februar 1912 zu verpach-
ten, eventuell früher bei Vereinbarung
mit der jetzigen Pächterin. Anzufr-
gen Hauptplatz Nr. 8, I. St.

Tüchtige Bautischler und Wagner

finden sofort Aufnahme in der Wag-
gonfabrik Graz. 17711

Preissel-beeren

täglich frisch zu haben bei Louise
Sager, Bahnhofgasse, Cilli. Auswär-
tige Bestellungen werden schnellstens
ausgeführt. 17715

Zwei Heizer

und

Maschinisten

sofort gesucht, Monatslohn 85 K.
Freie Wohnung und Brennstoff. An-
träge unter „Heizer“ an die Ver-
waltung des Blattes. 17709

Bosnische Stoffe

per Meter 28 Heller in

reichster Auswahl im

Warenhaus Johann Koss, Cilli.

Sprachschule und Uebersetzungsbureau.

Die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein
Alma Karlin ist nach mehrjährigem
Aufenthalt im Auslande zurückgekehrt
und zeigt hiemit an, dass sie

Laibacherstrasse 6

eine Sprachschule und Ueber-
setzungsbureau eröffnet hat. Es
wird an derselben auf die englische und
französische Staatsprüfung vorbereitet und
Unterricht im Spanischen und Schwe-
dischen erteilt. Auch werden Ueberset-
zungen in den genannten und anderen
Sprachen entgegengenommen. 17699